



Foto: World-Café am 20.11.13: Selbsthilfe und Fachwelt begegnen sich

Titelthema: Gesundheitsselbsthilfe im Wandel der Zeit

dialog – Fachwelt und Selbsthilfe kooperieren – Erfolgsbilanz und Abschied	03
Entwicklung der Förderung der Münchner Gesundheits- Selbsthilfegruppen durch die Krankenkassen	08
<hr/>	
Zum Jahreswechsel	02
Impressum	02

**Titelthema im nächsten einBlick:
„Recht für Selbsthilfegruppen“**

Weiteres in dieser Ausgabe

Selbsthilfe und Gesundheit

Veranstaltung am 20.11.13: Selbsthilfe in der Gesundheitsversorgung – Erfolge, Herausforderungen, Perspektiven	11
--	----

Soziale Selbsthilfe

Bericht zum Fachtag „Selbstorganisierte Unterstützungnetzwerke im Alter“	16
---	----

Aus dem Selbsthilfzentrum

2. Auflage „Recht für Selbsthilfegruppen“ Einladung zur Buchpräsentation	16
9. Bayerischer Selbsthilfekongress in Landshut	17
Kongress in Landshut entfacht neues Feuer	18
Abschied von Eva Kreling	19

+++ NEU +++ NEU +++ NEU +++ NEU +++ NEU +++ NEU +++

Selbsthilfe international

Zur Situation der Selbsthilfe in Nordeuropa	20
---	----

Spickzettel für die Gruppenarbeit

Thema: Gruppenatmosphäre	23
--------------------------------	----

Service

Abendsprechstunde der Hausgruppenbetreuung	25
Informationen über die Standardleistungen des SHZ	25
Die nächsten Fortbildungsangebote des SHZ	27

Termine/Veranstaltungen

Veranstaltungshinweise des Selbsthilfzentrums	28
Weitere Veranstaltungshinweise	30

Informationen über Selbsthilfegruppen

Initiativenbörse/Gruppengründungen	30
--	----

Aus dem Selbsthilfebeirat

Zweites Austauschtreffen der Münchner Beiräte im Selbsthilfzentrum	35
---	----

Bürgerschaftliches Engagement

Bericht zur Interviewstudie bei den Referaten der LH München	38
---	----

► Zum Jahreswechsel

Die Dezemberausgabe des einBlick liegt vor Ihnen – na besser wohl: erscheint auf Ihrem Bildschirm. Schon etliche Jahre haben wir uns dem allgemeinen Trend angepasst, Nachrichten oder „Newsletter“ nur noch online zu verschicken und sowohl kosten- als auch umweltschonend auf einen umfangreichen Papierverbrauch zu verzichten. Das scheint aus mehreren Gründen sinnvoll zu sein, aber es ist auch ein Verlust, weil ein gedrucktes Werk den Körper ganzheitlicher beschäftigt, tatsächlich angefasst, auch mal weggelegt und wieder zur Hand genommen werden kann. Darüber tröstet auch nicht hinweg, dass bei uns im Haus immer einige ausgedruckte Exemplare zur Mitnahme bereitliegen.



Der Trend zur Digitalisierung unserer Umwelt hat in den letzten Jahren mächtig Fahrt aufgenommen. Während früher in der morgendlichen S- oder U-Bahn jeder zweite eine Tageszeitung und jede zweite ein buntes Journal in den Händen hielt (das Klischee ist natürlich beabsichtigt, denn auch dieses hat ausgedient), trifft man heute nur noch auf Leute mit Smartphones oder anderen Elektronik, die die Aufmerksamkeit weit mehr in den Bann zu ziehen scheinen als ein Druckwerk. Auch wem das als reichlich übertrieben erscheinen mag wird zustimmen, dass die Entsozialisierung des öffentlichen Raumes voranschreitet und viele ihre aktuelle, direkte Umwelt kaum noch wahr-, geschweige denn Anteil an ihr nehmen.

Man kann dies auch als Trend zur Digitalisierung der Gesellschaft bezeichnen und es ist müßig, darüber zu lamentieren. Wir müssen alle mit der Zeit gehen, die sich eben wandelt. In jeder Generation verschwanden Gepflogenheiten und Werte, die eigentlich unverzichtbar erschienen. Es lohnt sich aber, und das ist der Bogen zur Überschrift, auch mal innezuhalten und sich rückzubesinnen, mit welcher Haltung man selber durchs Leben geht und diese Entwicklungen für sich selbst kommentiert.

Weiter auf Seite 3 ...

► Impressum

Der **einBlick** – das Münchner Selbsthilfejournal erscheint 4 x pro Jahr.

V.i.S.d.P.: Klaus Grothe-Bortlik, Geschäftsführung
Selbsthilfezentrum München
Westendstr. 68
80339 München
Tel.: 089/53 29 56 - 15
Fax: 089/53 29 56 - 49
klaus.grothe-bortlik@shz-muenchen.de

Ansprechpartnerin Redaktion: Ulrike Zinsler
ulrike.zinsler@shz-muenchen.de
Titelfoto: mark.kamin@gmx.net

Trägerverein des Selbsthilfezentrums München: **FöSS e.V.**
(Verein zur
Förderung der Selbsthilfe und Selbstorganisation e.V.)


Ausgabe 4, Dezember 2013, lfd. Nr. 42

Beiträge von Gastautor/innen müssen nicht unbedingt und in allen Fällen die Meinung der Redaktion wiedergeben. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Mit einer (behutsamen) redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge erklären sich die Gastautor/innen einverstanden.

Das Selbsthilfezentrum wird gefördert durch das Sozialreferat der Landeshauptstadt München, durch die Fördergemeinschaft der gesetzlichen Krankenkassenverbände in Bayern und durch das Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München.



Gefördert von der
Landeshauptstadt
München

 zum Inhaltsverzeichnis

Fortsetzung von Seite 2:

Das beugt dem Automatismus vor, ungefragt dem Mainstream zu folgen oder das anzunehmen, was einem und einer als solcher suggeriert wird.

Veränderungen finden wir auch in der Selbsthilfe. Aktuell sind Diskussionen vorherrschend, die sich mit dem Generationswechsel, mit Nachwuchssorgen, mit Professionalisierung der Beratungsleistungen und Digitalisierung der Gruppentreffen beschäftigen. Selbsthilfe ist in Bewegung und wir können uns freuen, dass diese uralte Idee lebendig ist wie eh und je.

Wir im Selbsthilfezentrum München (SHZ) beobachten diese Trends, nehmen sie auf und versuchen, unsere Unterstützungsleistungen darauf abzustimmen. Was allerdings für uns nicht diskutierbar ist, sind die Werte der Selbstbestimmtheit und Selbstorganisation, die der Selbsthilfe zugrunde liegen und erfüllen. Wir stellen fest, dass diese gemeinsame Plattform bei aller Unterschiedlichkeit der Themen und Problemstellungen, der Ausstattung und Arbeitsweisen verbindet und trägt. Das ist sehr schön und erfüllt auch unsere Arbeit. Wir möchten Sie ermuntern, auch weiterhin in diesem Geist zu wirken und bieten Ihnen unsere vielfältige Unterstützung dafür an. Nehmen Sie uns in Anspruch und konfrontieren Sie uns mit allen Anliegen!

Wir tun unser bestes, damit auch das kommende Jahr ein erfolgreiches im Sinne der Selbsthilfe und aller in ihr Engagierten wird. Wir freuen uns über die rege Vielfalt und bedanken uns bei allen, mit denen wir heuer zusammenarbeiten durften. Das gilt in gleicher Weise auch für unsere Fachkolleg/innen, für unsere Kooperationspartner in der öffentlichen Verwaltung und Politik sowie in den vielen Geschäftsbeziehungen, die sich übers Jahr ergeben.

Mit allen guten Wünschen für das bevorstehende Weihnachtsfest und den Jahreswechsel,

für das Team des SHZ, Klaus Grothe-Bortlik



Titelthema:

Gesundheitsselbsthilfe im Wandel der Zeit

dialog – Fachwelt und Selbsthilfe kooperieren – Erfolgsbilanz und Abschied

2005 endete ein 2001 begonnenes Modellprojekt des Trägervereins des SHZ – FÖSS e.V. – mit Titel „dialog – Münchner Ärzte und Selbsthilfe“ - finanziert durch die Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenverbände Bayern (ARGE), der Landesvertretung der Ersatzkassen (damals noch vdAK/AEV), dem Referat für Gesundheit und Umwelt (RGU), der Kassenärztlichen Vereinigung (KVB) und dem Ärztlichen Kreis- und Bezirksverband München (ÄKBV). Das Ende kam sehr überraschend, weil sich ein Geldgeber plötzlich zurückzog und hinterließ mir, die ich mit dem Bereich zuvor nur am Rande befasst war, die Verantwortung für den Abschlussbericht und die Zielverfolgung, Ergebnisse in die Basisarbeit des SHZ zu übertragen.

 [zum Inhaltsverzeichnis](#)

So begann meine Arbeit im „dialog“ aufregend und herausfordernd. Und wie es meine Art ist, war mir wichtig, dazu zu lernen: „Aus Erfahrungen lernen – Schlussfolgerungen des Trägers“ betitelten unser Vorstand, Fritz Letsch und ich unseren Beitrag im dialog-Abschlussbericht (<http://www.shz-muenchen.de/materialien/>).

Wir konnten erreichen, dass – finanziert durch RGU und ARGE – „dialog“ vom SHZ weitergeführt werden konnte. Aus der Analyse des Modellprojektes wurde deutlich, dass eine Beschränkung auf Ärzt/innen wenig sinnvoll erschien, somit bot das SHZ unter dem Titel „dialog – Fachwelt und Selbsthilfe kooperieren“ Dienstleistungen zur Vernetzung von Selbsthilfe für alle Akteure im Gesundheitssektor. Ziel war und ist es, möglichst breit gefächert Selbsthilfe im medizinischen System zu verankern – eine spannende Aufgabe für mich und Mirjam Unverdorben-Beil, meine Kollegin, die immer umfangreicher in die „Erfolgsstory dialog“ eingebunden wurde. Punktuell unterstützen uns auch weitere Kolleg/innen des SHZ.

Konzept „Fachwelt und Selbsthilfe kooperieren“

Das von mir erstellte Konzept „Fachwelt und Selbsthilfe kooperieren“ konnte im Rahmen eines weiteren Modellprojektes „Soziale Selbsthilfe – Soziale Arbeit und Selbsthilfe“ 2009-2012 mit Herrn Grothe-Bortlik und Herrn Eisenstecken weiterentwickelt werden, so dass das Konzept uns sowohl im Gesundheits- und Sozialbereich Handlungsebenen eröffnet.

Zitat Seite 4 des internen Papieres: „Ein übergeordnetes Ziel ist es, die Selbsthilfe bekannter zu machen, durch innovative Projekte auszuweiten und auf breiter Basis Kooperationen zu Fachstellen zu befördern. Konkrete Ziele, die wir mit Kooperationen erreichen wollen, sind:

- Informationsmaterial liegt an relevanten Stellen aus.
- Fachpersonal kann kompetent auf Selbsthilfe verweisen.
- In Veranstaltungen ist Selbsthilfe direkt Thema – oder bestehen Informationsmöglichkeiten über Selbsthilfe.
- Einzelprojekte befördern den Kontakt von Fachpersonal zur Selbsthilfe oder die Gründung von Initiativen – oder/und neue innovative Ideen zur ergänzenden Versorgung.“

Um eine nachhaltige Festigung zu gewährleisten, streben wir langfristige Verankerungen der Selbsthilfe in Aus-/Fortbildungs- sowie Einrichtungskonzepten an.

Begegnungen zwischen professionellen Systemen, dem SHZ und der Selbsthilfe

Entscheidend für die Erfolge von „dialog“ waren und sind die Menschen – hier aus dem medizinischen und gesundheitlichen System – die der Selbsthilfe offen gegenüber stehen und Zeit investier(t)en, mit uns und engagierten Selbsthilfegruppen zu kooperieren. Wie ein Ball, der ins Wasser fällt und Kreise zieht wurden es von Jahr zu Jahr mehr: alte blieben treu und neue kamen dazu: **Ihnen allen ein herzliches Dankeschön!** Dieser Artikel soll auch ein persönlicher Rückblick werden, deshalb erlaube ich mir, einige Namen zu nennen und bitte um Verständnis, dass ich nur exemplarisch Beispiele herausgreife – wichtig und bedeutend sind uns vom SHZ alle Partner/innen, auch die, die hier wegen der Fülle



■ Selbsthilfe und Fachwelt kooperieren



nicht namentlich erwähnt werden können. An den Anfang der Abschnitte stelle ich statistische Zahlen – auf den Zeitraum 2007 bis 2012 bezogen: insgesamt waren es in sechs Jahren sechshundsechzig Kooperationspartner – mal „spielerisch gesehen“: teilt man 666 wären es elf pro Jahr – also fast ein neuer Partner pro Monat. Kein Wunder, dass die (in unseren Jahresberichten) veröffentlichten Bilanzen des „dialog“ stetig nach oben gingen: 2012 waren es 32 Veranstaltungen – also fast drei pro Monat! Ein voller Erfolg, der an Kapazitätsgrenzen stößt.

Wie gewinnt das SHZ Kooperationspartner?

Das SHZ ist in vielen Gremien vertreten: seit 2005 als Vertreterin der Patientenorganisationen im Vorstand des Gesundheitsbeirates und in einigen seiner Arbeitskreise – seit 2002 im Vorstand der Selbsthilfekoordination Bayern (SeKo Bayern), seit 2004 bei AGSE „Aktionsgemeinschaft Ärzte, Selbsthilfe, Krankenkassen und Apotheken“, mit dem Gesundheitsladen gründeten wir einen „AK Gesundheitsberatung“ und beteiligen uns an einer Vielzahl Veranstaltungen.

Eine wichtige Fähigkeit von uns SHZ-Mitarbeiter/innen muss es sein, freundlich und forsch auf Menschen am Rande dieser Gremienarbeit zu gehen zu können und die wertvollen Kontakte dort für die Anbahnung gemeinsamer Aktionen zu nutzen. Ein Kriterium für Kooperationen ist: wo erreiche ich möglichst viele Personen und wo gibt es Synergieeffekte? Zum Beispiel ist der Aufwand, einen Arzt einer Praxis zur Kooperation zu bewegen der gleiche wie auf einem Ärztekongress 300 Personen zu erreichen. Und eine Broschüre mit unterschiedlichem Vorwort kann breitgestreut an unterschiedliche Personenkreise geschickt werden (*siehe unten*).

Projekt-Beispiele zur Informationsverbreitung:

Verschickung einer Selbsthilfebroschüre, Filmerstellung und Artikelserien

Die Broschüre „dialog – Selbsthilfe & Gesundheit in München und Umgebung“, in der sehr anschaulich die Arbeit des SHZ und die Fülle bestehender Gruppen dargestellt wurde, konnte mit einem Vorwort des jeweiligen Kooperationspartners über die KVB an 3.000 Ärzt/innen in München verschickt werden (*Herr Duschek, jetzt Herr Stahn und Frau Zentich*), über den Bayerischen Apothekerverband an 1.000 Apotheker/innen (*immer wieder offen für Projekte: Frau Stipanitz*) und 5.000 an das Fachpersonal des Städtischen Klinikums (*siehe unten*). Diese Adressenfülle könnten wir nie recherchieren und somit ein herzliches Dankeschön (zumal eine Neuauflage in 2014 ansteht)!

Um Selbsthilfe anschaulich zu präsentieren, ließ das SHZ 2010 einen Film „Gemeinsam aktiv – Selbsthilfe in München“ erstellen, der bei Kooperationen eingesetzt wird und immer häufiger vor Ort bleibt, um auch ohne SHZ-Mitarbeiter/innen eingesetzt zu werden. Der Film zeigt lebendig die Fülle an Selbsthilfegruppen und deren Wert: von der Depressionsgruppe über die Migrant/innen-Initiativen bis zu Tauschnetzen und Mütterzentren – aber auch die Bedeutung von Kooperationen zwischen Kliniken und Selbsthilfe und die Leistungen des SHZ werden dargestellt.

Sehr freuten wir uns über Absprachen mit dem ÄKBV (*Dr. Emminger, Dr. Mayer, Frau Koker*) – im Münchner Ärztlichen Anzeiger werden den Ärzt/innen jährlich sechs Selbsthilfegruppen vorgestellt. Artikel veröffentlichen wir auch immer wieder im KVB FORUM und im selbsthilfejahrbuch der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen (DAG-SHG).

Kooperationen mit Kliniken und Rehabilitationszentren

(15 Kooperationspartner) Nach einer Pilotphase im Klinikum Schwabing (*Herr Milla, Herr Elstner*) konnten wir die Selbsthilfe mit Unterstützung der Geschäftsführung (*Herr Fuß, Herr Zellner – jetzt*

 [zum Inhaltsverzeichnis](#)

Prof.Dr. Hennes und Herr Zellner von der Geschäftsführung) mit Standards für alle Kliniken und im Rahmen des „Poststationären Versorgungsmanagements“ fest verankern. In den Kliniken liegen die Materialien aus, wird das Personal des Pflege- und Servicemanagements sowie der Sozialdienste zur Selbsthilfe geschult und Patient/innen und Angehörigen-Schulungen durchgeführt. Im Schwabinger Gesundheitsforum stellen sich an jährlich vier Terminen zu Krankheitsbildern Gruppen und das SHZ vor – 22 Veranstaltungen in den sechs Jahren (Danke, Frau Meyer!).

Beim Film des SHZ wirkte das Klinikum Schwabing als Beispiel für Kooperationen mit. In Einzelfällen wurden auch bei Bedarf neue Gruppen gegründet. Diese Ansätze wurden auf weitere Kliniken übertragen, mit denen wir kooperieren (Großhadern Innenstadt, Universitätsklinik, Rechts der Isar, Klinik Windach und als treuer Partner Tagklinik Westend (Dr. Tominschek)).

Im Rehabilitationszentrum München (Herr Burkert) berieten wir über Jahre hinweg die Patient/innen – jetzt übernimmt dies eine dortige Psychologin, die von uns eingearbeitet wurde.

Kooperationen mit der Ärzteschaft und Apothekern

(14 Kooperationspartner) Ärzte- und Apothekerverbände sind für uns Lobbyisten, über die wir das Fachpersonal gezielt über Veranstaltungen, Kongresse und Qualitätszirkel erreichen können. Das SHZ kooperierte mit zehn Partnern der Ärzteschaft und mit dem Bayerischen Apothekerverband BAV (Frau Stipanitz) und der Bayerische Apothekerkammer (Dr. Schlager, Dr. Mayer). Über die Apothekerverbände organisiert, schulen wir z.B. jährlich die Pharmaziepraktikant/innen und die Apotheker/innen im Rahmen der Qualitätszirkel.



Eva Kreling, SHZ München und Dagmar Brüggen, KISS Nürnberg bei der Apothekerfortbildung 2010

KVB und Bayerische Landesärztekammer (Dr. Lux, Dr. Seider) oder KVB und Selbstkoordination Bayern (SeKo Bayern) bieten uns im Rahmen von Kongressen und themenbezogenen Veranstaltungen die Gelegenheit, Fachpersonal und Bürger/innen die Selbsthilfe nahe zu bringen – z.B. am 26.06. zum Thema „Alles online – Wenn Internet süchtig macht“ (siehe ein-Blick 3/2013 – Seite 13).

Ich erinnere mich auch gern an die Anfänge: die Zusammenarbeit mit dem NAV-VIRCHOW-BUND (Dr. Stein, Dr. Hirschmann, lange im Selbsthilfebeirat SHB aktiv) und dem Berufsverband der Dermatologen (Dr. Biltz, auch zeitweise im SHB und jetzt bei der KVB für Selbsthilfe tätig). Wir organisierten für Ärzt/innen aufwendig Veranstaltungen zu Krankheitsthemen, bei denen sie Selbsthilfegruppen und das SHZ kennen lernen konnten. Bei Kongressen von Berufsverbänden durfte das SHZ vor ca. 300 Teilnehmer/innen die Selbsthilfe vorstellen.

Ärzt/innen und Apotheker/innen zu erreichen ist eine Herausforderung: Das stellten wir auch in kontinuierlicher Kooperation mit der SeKo Bayern fest (Frau Keidel, Frau Tezak und das SeKo-Team), die hier mit Kontaktstellen aus Bayern geduldig über viele Jahre hinweg die Ärzteschaft und Apotheken mit Selbsthilfe verknüpfte.

Mit der Liste der demokratischen Ärztinnen und Ärzte (Dr. Schwarzkopf-Steinhausen) und dem Gesundheitsladen GL (Herr Friemelt) organisier(t)en wir fast jährlich eine Veranstaltung zu unterschiedlichen,

[☒ zum Inhaltsverzeichnis](#)

auch gesundheitspolitischen Themen. Eine gute Überleitung zu ...

Kooperationen mit Gesundheits- und sonstigen Einrichtungen

(18 und 8 Kooperationspartner) Die Vernetzung mit Gesundheitseinrichtungen in München ist Basis für zahlreiche Aktivitäten mit uns nahe stehenden Einrichtungen wie die Bayerische Krebsgesellschaft, Donna Mobile, Gesundheitsladen, Frauengesundheits- und Frauentherapiezentrum, Mü Aktionswerkstatt G'sundheit, Polio-Selbsthilfe etc. Besonders wichtig ist uns auch der Bereich der Sucht- und Psychiatrie mit Kontakten zu den Sozialpsychiatrischen Diensten, Bezirk Oberbayern, Bündnis gegen Depression, Mü Angstselbsthilfe, Mü Psychiatrieerfahrene, Fachambulanz Suchterkrankungen, Bayerische Akademie für Sucht & Gesundheitsfragen, Deutsche Gesellschaft für Zwangserkrankungen.

An dieser Stelle **ein besonderes Dankeschön an alle Selbsthilfegruppen**, die mit uns bei den Veranstaltungen präsent waren und durch ihre Schilderungen aus Betroffenenansicht Respekt und Bewunderung auslösten.

Ein exotischerer Kontakt ist der zum AK Sucht im Flughafen mit Suchtberater/innen von 15 dort ansässigen Firmen, was überleitet zu „sonstigen Kontakten“ wie Akademie der bayerischen Presse (die zukünftigen Journalisten waren erstaunt, was es alles gibt!), Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gaststätten, Stadtparkasse München und – über das RGU vermittelt – zu Betrieben des 2. Arbeitsmarktes (Arbeitsförderungsbetriebe).

Bildungs- und Ausbildungsbereich (Berufsausbildung, Fachhoch- und Hochschulbereich)

(7 Kooperationen) Wichtig ist uns die Verankerung der Selbsthilfe in der Ausbildung: mit vier Berufsfachschulen für Alten- und Krankenpflege, der Katholischen Stiftungsfachhochschule bezogen auf die Ausbildung der Sozialpädagog/innen sowie in der Erwachsenenbildung mit der Volkshochschule und dem Münchner Bildungswerk finden jährliche Schulungen statt.

2013 konnten wir mit der Hochschule München – Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften – Lehrgebiet Pflegewissenschaft – die Selbsthilfe in den Dualen Bachelorstudiengang Pflege einbinden.

Eine Zielmarkierung für die Zukunft ist es, die Selbsthilfe z.B. im Medizinstudium oder der Ausbildung Medizinischer Fachangestellter zu verankern.

Krankenkassen und Referat für Gesundheit und Umwelt

(5 Kooperationspartner) Ein besonderer Dank geht an alle, die Förderungen übernehmen: von unseren Basisleistungen, von Projekten und größeren Veranstaltungen/Kongressen. Hauptfinanzierer ist die Fördergemeinschaft der Krankenkassenverbände in Bayern (*danke an alle Krankenkassenvertreter/innen, mit denen wir Bayern zum leuchtenden Vorbild in der Umsetzung des § 20c machten und verzeihen Sie, dass Sie wegen der Fülle nicht namentlich benannt werden*), das Referat für Gesundheit und Umwelt (*Herr Lorenz, Frau Haag, Frau Schmidt, Frau Rieder*) und punktuell KVB und BAV.

Die AOK München (*Herr Schurer, Frau Wagner, jetzt noch Frau Krist*) hat uns seit den Anfängen schon vor der Gesetzgebung im § 20c unterstützt und mit den Landes- und Bundesverbänden der Betriebskrankenkassen entwickelten wir das Thema Gesundheitsselbsthilfe beständig weiter.

Blick in die Zukunft

Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, zu sehen, wie die Selbsthilfe im Gesundheitssystem zunehmend anerkannt und einbezogen wird. Dafür habe ich mich gerne eingesetzt, es ermöglichte mir interessante Begegnungen mit anderen Menschen und Welten, ich durfte bei hervorragenden Veranstaltungen

 [zum Inhaltsverzeichnis](#)

mitwirken oder sie mir selbst ausdenken und sehr nette Projekte realisieren. Danke an FÖSS e.V. und das SHZ! Ich verabschiede mich an dieser Stelle von allen, mit denen ich zu tun hatte, sage herzlichen Dank für die punktuelle Unterstützung auf diesem Weg. Ich wünsche meiner Kollegin Mirjam Unverdorben-Beil, die das Ressort Gesundheitsselbsthilfe kompetent weiter führen wird mindestens ebenso viel mitunter zwar herausfordernde, aber letztlich freudvolle Begegnungen zwischen Selbsthilfe und Fachwelt – das Wichtigste ist immer der „dialog“.

Eva Kreling, SHZ

► Entwicklung der Förderung der Münchner Gesundheits-Selbsthilfegruppen durch die Krankenkassen

Seit Anfang der 1970er-Jahre sind in der Bundesrepublik - ausgelöst durch verschiedene alternative gesellschaftspolitische Strömungen dieser Zeit wie z.B. der Ökologie- und Gesundheitsbewegung – Selbsthilfegruppen, Selbsthilfeorganisationen und ab den 80er-Jahren auch Selbsthilfekontaktstellen entstanden.

Menschen mit chronischen Krankheiten, Behinderungen, Suchtproblemen oder psychischen Erkrankungen haben sich in Gruppen zusammengeschlossen und erbringen wertvolle ehrenamtliche Arbeit. Betroffene leisten sich Beistand auf dem Weg der Diagnosestellung und Therapie, sie helfen sich gegenseitig, im Lebensalltag mit der Erkrankung und ihren Folgen umzugehen und sie beraten Neuerkrankte und deren Angehörige.

Selbsthilfe erfordert aber nicht nur persönlichen Einsatz der Betroffenen sondern verursacht auch Kosten, z.B. für Raummiete, die Erstellung von Flyern, Fahrtkosten, die Organisation von Veranstaltungen und den Besuch von Fortbildungen.

1985 – 1999: Förderung ist Glückssache ...

Bis Ende der 1990er-Jahre gab es nur vereinzelte Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung der Selbsthilfe: Neben der Förderung, die einige wenige größere Städte der Selbsthilfe als freiwillige Leistung gewährten, war insbesondere den Krankenkassen per Gesetz seit 1993 lediglich empfohlen, Selbsthilfe zu fördern. Ob und wie dies geschah, hing letzten Endes von der Bereitwilligkeit der jeweiligen Kassen vor Ort ab.

In München hat die Förderung der Selbsthilfe eine lange Tradition, die Stadt fördert bereits seit 1985 Jahren sowohl Selbsthilfegruppen als auch das Selbsthilfezentrum (SHZ) als Kontakt- und Unterstützungsstelle für Selbsthilfe. Neben diesem Förderstrang, der für die Gesundheitsselbsthilfe in München glücklicherweise bis heute fast unverändert besteht, hat sich aber insbesondere die Förderung durch die gesetzlichen Krankenkassen als wichtigster Topf für die Unterstützung der Gruppen entwickelt, und soll hier näher beleuchtet werden.

Auf Initiative des SHZ unterzeichnete 1996 die AOK Direktion München als erste Krankenkasse eine Vereinbarung zur Förderung der Selbsthilfe. Mit diesem Vertrag war der Grundstein gelegt für die finanzielle Unterstützung der Selbsthilfegruppen im Gesundheitsbereich durch die gesetzliche Krankenversicherung.

2000 – 2007: Förderung ist Rechts-Sache!

Eine Verpflichtung zur Förderung der Selbsthilfe durch die gesetzlichen Krankenkassen wurde erst im Rahmen der Gesundheitsreform mit der Einführung des § 20 Abs. 4 SGB V zum 1. Januar 2000 festge-

[☒ zum Inhaltsverzeichnis](#)

schrieben. Die Selbsthilfe hat sich seit ihrer Entstehungszeit in ihrem Profil stark weiter entwickelt, sie hat – nicht zuletzt durch die entstandenen Möglichkeiten der finanziellen Förderung - eine zunehmende Professionalisierung und Aufgabenerweiterung erfahren und nimmt mittlerweile einen festen Platz in der gesundheitlichen Versorgung ein. Dieser Entwicklung trägt der Gesetzgeber mit der neuen Regelung Rechnung und gibt der Selbsthilfeförderung einen neuen Stellenwert. Kurz gesagt bedeutet die neue Rechtsvorgabe vor allem eines: Aus dem „Fördern können“ wird jetzt ein „Fördern sollen“. Ziel ist die Stärkung der Selbsthilfe durch eine deutliche Steigerung der Fördermittel, eine Erhöhung der Transparenz und eine gerechtere Verteilung der Gelder. Die Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenkassen haben im Jahr 2000 in Abstimmung mit der Selbsthilfe „Gemeinsame und einheitliche Empfehlungen zur Förderung der Selbsthilfe“ verabschiedet, die u.a. die förderfähigen Krankheitsbilder festlegen, die aber zum damaligen Zeitpunkt keine detaillierten Vorgaben zur konkreten praktischen Ausgestaltung der Förderung machten. So war das Feld für verschiedene Wege der Umsetzung eröffnet.

Das SHZ hat auf diese Situation reagiert und aufbauend auf der „Pionierarbeit“ der Zusammenarbeit mit der AOK nun gemeinsam mit weiteren Kooperationspartnern ein Modell der Förderung der Selbsthilfegruppen ins Leben gerufen, das sich als wegweisend für die weitere Entwicklung der Förderung erweisen sollte - nicht nur in München sondern auch bayernweit und über die Landesgrenzen hinaus:

Das Münchner Modell: Förderung am „Runden Tisch“

2001 wurde vom SHZ und dem Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München eine Arbeitsgemeinschaft „AG Förderung der Selbsthilfe in München“ ins Leben gerufen, in der so gut wie alle gesetzlichen Krankenkassen vertreten waren. Darüber hinaus war auch der Bezirk Oberbayern als weitere Institutionen, die Gesundheitsselbsthilfe bezuschusst, an dem Gremium beteiligt. Die Konstellation einer Fördergemeinschaft bringt wesentliche Vorteile mit sich – sowohl für die Selbsthilfegruppen als auch für die Zuschussgeber.

Die Gruppen stellen lediglich einen Antrag (und nicht mehr wie bisher an jede Kasse einzeln) und werden durch das SHZ beraten, das der AG die bearbeiteten Anträge vorlegt. Die Zuschussgeber stimmen dann am so genannten Runden Tisch die Förderung ab und entscheiden über eine angemessene, auf die unterschiedlichen Aktivitäten und Bedürfnisse der jeweiligen Gruppen abgestimmte Förderung.

Die wichtigsten Vorteile dieser Förderstruktur auf einen Blick:

- Vereinfachtes Förderverfahren für die Gruppen (ein Antrag, ein Ansprechpartner, persönliche Antragsberatung)
- Bedarfsgerechte Förderung nach individueller Planung
- Transparenz der Vergabe von Fördergeldern, Ausschluss von Doppelfinanzierungen
- angemessene Verteilung auf unterschiedliche Fördertöpfe
- Reduzierung des Arbeitsaufwand der Antragsbearbeitung durch Bündelung dieser Dienstleistung bei der Selbsthilfekontaktstelle
- Qualitätssicherung durch Zugang der Gruppen zu den weiteren Unterstützungsangeboten des Selbsthilfezentrums (Vermittlung, Beratung, Supervision, Fortbildung, Öffentlichkeitsarbeit)
- Die Zuschussgeber lernen die Arbeitsweise der Selbsthilfegruppen und ihre Bedeutung für das Gesundheitssystem besser kennen

Damit die Verteilung der Fördermittel planvoll und nachvollziehbar geschehen kann, hat die Münchner Fördergemeinschaft ein einheitliches Antragsformular sowie Standards entwickelt, deren Grundsätze sich später auch in den bayernweiten Regelungen zur Selbsthilfeförderung niederschlugen: Sechs weitere Städte übernahmen in den folgenden Jahren in weiten Teilen das Münchner Modell. 2006 wur-

den gemeinsam mit den Krankenkassenverbänden „Standards zum Förderverfahren im Rahmen der so genannten „Runden Tische“ verabschiedet.

2008: Neufassung der gesetzlichen Grundlage – Runde Tische machen Schule

2008 tritt eine Neufassung der gesetzlichen Grundlage in Kraft (§ 20 c SGB V). Der GKV-Spitzenverband verabschiedet 2009 mit Beteiligung von Organisationen der Selbsthilfe einen Leitfaden zur Selbsthilfeförderung, der für die Selbsthilfegruppen vor Ort einige positive Veränderungen beinhaltet:

So wurde z.B. sichergestellt, dass der gesetzlich vorgeschriebene Betrag, den die Kassen pro Versicherten seit 2000 eigentlich für die Selbsthilfe zur Verfügung stellen müssen, auch tatsächlich bei der Selbsthilfe ankommt: nicht verausgabte Mittel müssen ab sofort im Folgejahr wieder mit eingebracht werden. Außerdem werden nun auch auf der örtlichen Förderebene Vertreter der Selbsthilfe in das Förderprozedere mit beratender Stimme einbezogen.

Daneben wurden im neuen § 20 c aber auch Vorschriften aufgestellt, die die über Jahre in Bayern aufgebauten Strukturen zunächst in Frage stellten: Mit der Kassenartenübergreifenden

Gemeinschaftsförderung wurde eine neue Förderebene eingeführt, über die 50 % der Gesamtfördersumme abgewickelt werden muss. Über die restlichen 50 % kann die einzelne Kasse vor Ort weiterhin selbst entscheiden. Diese Vorschrift orientiert sich ideell zwar stark an dem in größeren Städten Bayerns bereits praktizierte Modell der Runden Tische (d.h. eine Fördergemeinschaft aller Kassen), es war aber unklar, wie die genaue Umsetzung erfolgen sollte, wie die beiden Förderebenen abgestimmt werden können und ob die gewachsenen Strukturen erhalten bleiben konnten.

In einem bundesweit einmaligen Kraftakt haben die Akteure in Bayern – Selbsthilfekontaktstellen, Vertreter der Selbsthilfe, die gesetzlichen Krankenkassen und als zentrale vernetzende Stelle die Selbsthilfekoordination Bayern (SeKo Bayern) – in vorbildlicher Weise kooperiert und es letztendlich geschafft, das Erfolgsmodell der „Runden Tische“ flächendeckend auf 12 Regionen zu erweitern. Dadurch ist das SHZ nun seit 2008 mit der Koordination der gesamten Region München (Stadt München und acht angrenzende Landkreise) betraut!

Mit der Gründung von vertraglich fixierten Arbeitsgemeinschaften wurde die Kooperation zwischen Selbsthilfekontaktstellen und Krankenkassen auf ein neues, rechtssicheres Fundament gestellt. Die Kontaktstellen fungieren ab sofort als Geschäftsstellen der Runden Tische mit entsprechenden Verträgen und Geschäftsordnungen. Dabei ist es gelungen, dass beide Förderebenen zum großen Teil gemeinsam im Rahmen der Runden-Tische-Förderung abgewickelt werden und somit der örtlichen Selbsthilfegruppenförderung nicht verloren gehen (in anderen Bundesländern führt die 50 % Regel zum Niedergang zahlreicher Selbsthilfegruppen, da ein guter Teil der individuellen Förderung für anderweitige Projekte ausgegeben wird).

In einer bayernweiten Befragung aller 2011 geförderten Selbsthilfegruppen wurde das Modell „Runde Tische“ äußerst positiv bewertet und der Unterstützungsleistung der Geschäftsstellen Bestnoten bescheinigt. In der Region München haben über 97 % der antwortenden Gruppen die Beratung durch das SHZ als hilfreich, davon fast 63 % sogar als sehr hilfreich bewertet.

2014: Ausdifferenzierung der Fördergrundsätze – bayerische Praxis überzeugt

Der GKV-Spitzenverband hat 2013 die Grundsätze zur Förderung der Selbsthilfe gemäß § 20c SGB V überarbeitet. Der neue Leitfaden zur Umsetzung der Förderung gilt ab 2014 und soll die Selbsthilfeförderung noch gezielter, bedarfsgerechter und transparenter gestalten. Neu sind z.B. klare Fristen für die Antragsbearbeitung und dezidierte Regelungen zum Verwendungsnachweis und zum Gruppenkonto. Das Modell der „Runden Tische“ erfüllt bereits die allermeisten der neuen Vorschriften, so dass

 [zum Inhaltsverzeichnis](#)

sich bei der bewährten Förderpraxis für die örtlichen Selbsthilfegruppen in Bayern wohl nichts Grundlegendes ändern wird und die Förderung hoffentlich weiterhin auf dem gewohnt hohen Niveau stattfinden kann.

Runder Tisch Region München – ein paar Zahlen ...!

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Anzahl der geförderten Gruppen	294	310	322	340	358	369
Fördersumme (in €)	238.762	292.094	357.038	391.546	404.367	419.147

Fazit und Wünsche für die Zukunft

Die Entwicklung der Förderung der Gesundheits-Selbsthilfegruppen in München kann insgesamt sehr positiv beurteilt werden. Insbesondere die Förderung der gesetzlichen Krankenkassen durch den „Runden Tisch“ ist für die Gruppen als eine zentrale Säule der Unterstützung ihres Engagements nicht mehr wegzudenken. Bleibt zu hoffen, dass diese Erfolgsgeschichte auch in Zukunft weiter geschrieben werden kann und dass sich weitere Förderer der Selbsthilfe wie die öffentliche Hand und andere Sozialversicherungsträger nicht aus der Förderung zurückziehen bzw. sich zukünftig verpflichtend an der Förderung beteiligen. Denn auch diese profitieren von den Leistungen der Gesundheits-selbsthilfe und die Förderung der Selbsthilfe sollte eine festgeschriebene Gemeinschaftsaufgabe werden.

Mirjam Unverdorben-Beil, SHZ München

Selbsthilfe und Gesundheit

Veranstaltung am 20.11.13: Selbsthilfe in der Gesundheitsversorgung – Erfolge, Herausforderungen, Perspektiven

Seit 2007 arbeitet das Selbsthilfezentrum München (SHZ) mit unterschiedlichen Akteuren der medizinischen und gesundheitlichen Versorgung zusammen, um gemeinsam Selbsthilfe als wichtige Ergänzung im Gesundheitswesen zu verankern. Das SHZ lud für den 20.11. zu einer Veranstaltung ein, um nach sechs Jahren Bilanz zu ziehen und Danke zu sagen (Eva Kreling vom SHZ verabschiedete sich nach 17 Jahren SHZ ...) und mit den Partner/innen neue Ideen zu entwickeln (Mirjam Unverdorben-Beil vom SHZ übernimmt ab Dezember die Ressortleitung Gesundheitsselbsthilfe).

Eingeladen wurden aus der Fachwelt Vertreter/innen der Ärzte, der Apotheker, des Gesundheitsbeirates, der Gesundheits- und Bildungseinrichtungen, der Krankenkassen, der Kliniken, der Politik, des Referates für Gesundheit und Umwelt etc. sowie von Seiten der Selbsthilfe Vertreter/innen des Selbsthilfebeirates, des Runden Tisches Region München und der Selbsthilfegruppen, die in Kooperationen eingebunden waren. Mit 68 Anmeldungen war die Veranstaltung ausgebucht und zur Freude des SHZ auch ausgeglichen mit Fachwelt (34) und Selbsthilfeaktiven (34) besetzt.

 [zum Inhaltsverzeichnis](#)

Zu Beginn hielt Joachim Lorenz – Referent für Gesundheit und Umwelt – ein Grußwort, in dem er die Rolle des SHZ als innovative Instanz hervorhob: sei es bezüglich der Vernetzung von Fachebenen mit Selbsthilfe, der Vorbildfunktion des SHZ für die Schaffung von so genannten „Runden Tischen“ zur Förderung von Selbsthilfegruppen durch gesetzliche Krankenkassen (das SHZ ist hier Geschäftsstelle des Runden Tisches Region München) oder bezogen auf die Rolle des SHZ im Gesundheitsbeirat der Landeshauptstadt München, wo an unterschiedlichen Themen gearbeitet wird und das SHZ für Patientenorganisationen und Selbsthilfe Stellung bezieht.



Referent für Gesundheit und Umwelt Joachim Lorenz bei der Eröffnungsrede am 20.11.13

Er dankte Frau Kreling für ihr Engagement und begrüßte Frau Unverdorben-Beil als Nachfolge.



Frau Kreling referierte die Erfolge von sechs Jahren Kooperationen zwischen Fachwelt und Selbsthilfe und bedankte sich namentlich bei den zahlreichen Mitstreiter/-innen der Fachwelt und der Gruppen (siehe Titelthema in diesem Heft, Artikel „dialog – Fachwelt und Selbsthilfe kooperieren“).

Frau Unverdorben-Beil stellte im Anschluss die Ergebnisse einer Fragebogenaktion dar, die im Frühjahr unter den Kooperationspartnern durchgeführt wurde. Die Ergebnisse waren auch Grundlage eines „World-Cafes“ und bestimmten die acht Thementische, an denen im Anschluss sehr lebendig erzählt, diskutiert, geratscht und sich vernetzt wurde.

Eva Kreling, SHZ

 [zum Inhaltsverzeichnis](#)

Es wurden wichtige Gedanken und zukunftsweisende Impulse notiert, die darzustellen den Rahmen sprengen würde, also greifen wir beispielhaft je drei notierte Ideen auf:

1. **Selbsthilfe in Ausbildung von Fachpersonal verankern:** „Zugänglichkeit von Fachleuten in Ausbildung frühzeitig wecken ...“ – „Lehrplankommission, Kultusministerium“ – „Weiterführende Schulen – neue Selbsthilfeprogramme, die Jugendliche integrieren ...“ etc.
2. **Selbsthilfe und Qualitätsmanagement der Fachstellen:** „QM als guter Standard in Einrichtungen – QM sollte Informationen zur Selbsthilfe und Gruppen beinhalten“ – „Selbsthilfe einbeziehen, partnerschaftlich vor Festlegung des QM“ – „Selbsthilfe kann gutes Feedback zur Qualität der Leistungserbringer in der Gesundheitsversorgung liefern“ etc.
3. **Medien und Selbsthilfe:** „Die Medien nutzen, bei denen man landen kann“ – „Auch Journalisten sind Menschen – Mut haben – persönliche Kontakte – Medien suchen auch Themen“ – „Zielgerechte Presse und Öffentlichkeitsarbeit: Zielgruppe, Zweck“ etc.
4. **Bekanntmachen der Selbsthilfe bei Fachstellen:** „Selbsthilfe in der Schule vorstellen ...“ – „Selbsthilfe als Nachsorgeangebot“ – „Mitgliedermagazine der Krankenkassen“ etc.
5. **Wert und Grenzen der Selbsthilfe** „Einbezogen werden in (zu viele) Gremien, Institutionen“ – „Gefahr: Selbsthilfe als Lückenfüller“ – „Selbsthilfe ist persönlich“ etc.
6. **Bedingungen der Zusammenarbeit Selbsthilfe Fachwelt:** „Den Ärzten die Angst vor der Selbsthilfe nehmen“ – „Erkennen des Wertes der Zusammenarbeit von beiden Seiten“ – „Tabubesezte Themen mehr in die Öffentlichkeit bringen“ etc.
7. **Best Practice – Gute Beispiele von Kooperationen:** „Kreativprojekte, Ausstellungen“ – „Apotheker, Selbsthilfe – Schaufensterprojekte“ – „Neues Projekt: Pflegende Angehörige (kommt zu kurz)“ etc.
8. **Brainstorming – offene Themeninsel:** „Selbsthilfe in der Uni für Studenten“ – „Gesundheitstag mit Selbsthilfe in Firmen veranstalten“ – „Ganzheitliches Gesundheitsverständnis, suchende Haltung – gemeinsam sehen, was hilft“ etc.



Mirjam Unverdorben-Beil, SHZ, bei der Vorstellung der Thementische

Entsprechend dem Appell des letzten Satzes ist es gelungen, mit je drei Themen-Wechseln in 1,5 Stunden gemeinsam zu schauen, was wichtig ist: Fachwelt und Selbsthilfe an einem Tisch. Das SHZ wird die Aspekte ernst nehmen und die zukünftigen Angebote darauf abstimmen.

Zum Schluss wurde Frau Kreling in bewegenden Reden vom SHZ, von der Selbsthilfekoordination Bayern und einzelnen Selbsthilfegruppen verabschiedet. Frau Unverdorben-Beil, die ja bereits viel in diesem Bereich tätig war, wurde von den Akteuren der Gesundheitsselbsthilfe und den Zuschussgebern Referat für Gesundheit und Umwelt und Fördergemeinschaft der Krankenkassenverbände in Bayern als zukünftige Ressortleitung gewürdigt.



Viele Gäste blieben noch und nutzten den informellen Teil mit Musik und Häppchen zu anregenden Gesprächen.

Fotos: mark.kamin@gmx.net

Eva Kreling und Mirjam Unverdorben-Beil, SHZ

Soziale Selbsthilfe

Bericht zum Fachtag „Selbstorganisierte Unterstützungsnetzwerke im Alter“ des Selbsthilfezentrums München

Am 15.10. 2013 fand im EineWeltHaus München der Fachtag „Selbstorganisierte Unterstützungsnetzwerke im Alter“ statt. Für das Selbsthilfezentrum stand dieser Fachtag am Ende eines dreijährigen Themenschwerpunkts „Selbsthilfe und Alter“, der 2011 begonnen wurde und Ende des Jahres 2013 abgeschlossen werden wird. Bereits zu Beginn dieses Themenschwerpunkts hat das SHZ am 11.11.2011 einen Fachtag zum Thema „Innovative selbst organisierte Wohnprojekte im Alter“ veranstaltet. Schon damals war das Interesse am Thema groß. Bei diesem Fachtag nun haben sich über 90 Personen angemeldet, weshalb die Veranstaltung vom SHZ ins EineWeltHaus verlegt werden musste. Unter den Teilnehmer/innen waren rund zwei Drittel Fachleute aus dem Sozialbereich und ein Drittel Personen, die bereits in selbstorganisierten Initiativen aktiv sind: Nachbarschaftshilfen, Familienzentren, Selbsthilfeinitiativen und Selbsthilfeorganisationen.

Das große Interesse an beiden Veranstaltungen deutet darauf hin, dass es offenbar eine wachsende Anzahl von Menschen gibt, die sich frühzeitig Gedanken darüber machen, wie sie im Alter leben wol-

 [zum Inhaltsverzeichnis](#)

len. Die professionellen Dienste nehmen dieses Interesse und die dahinter liegenden Bedürfnisse wahr und reflektieren die Konsequenzen für Ihre Arbeit und ihre Angebote. Selbstorganisierte Projekte und Initiativen haben dabei offensichtlich eine besondere Attraktivität.



Sie stellen in Aussicht, selbstbestimmte, den eigenen Bedürfnissen entsprechende Lebensformen und Unterstützungsangebote bieten zu können. Allerdings ist dafür nicht nur ein großer persönlicher Einsatz erforderlich, sondern auch ein bestimmtes Know-how. Wo dieses Know-how überall zu finden ist, hierzu sollte dieser Fachtag einen Überblick geben.

Im Einführungsbeitrag referierte Herr Prof. Dr. Egon Endres, Präsident der Katholischen Stiftungsfachhochschule München über den Wert selbstorganisierter Netzwerke.

Anschließend stellte Frau Doris Knaier, Vorstandsmitglied des Vereins Urbanes Wohnen e.V. das Konzept der „Neuen Nachbarschaft“ vor – ein an sich uraltes Prinzip, das es vor allem im urbanen Kontext neu zu entdecken gilt. Herr Michael Stegner aus München stellte das selbstorganisierte Unterstützungsnetzwerk „Wohnen im Alter in Cosima Park“ vor, ein Projekt das eine Kombination von gegenseitiger ehrenamtlicher Unterstützung mit gemeinsam organisierten professionellen Hilfen setzt – ein absolut zukunftsweisendes Modell.

Nach der Mittagspause, in der die Teilnehmer/innen von der Gaststätte Weltwirtschaft im Eine-WeltHaus verpflegt wurden und dabei Gelegenheit zum informellen Austausch mit den Referent/innen hatten, stellte Frau Ingrid Engelhart vom „Spes Zukunftsmodelle e.V.“ in Freiburg das Konzept „Zeitbank 55plus“ an einigen Praxisbeispielen vor. Abschließend berichtete Herr Mathias Abbè über die Erfahrungen in der Seniorengenossenschaft Heroldsbach/Hausen. Genossenschaftsmodelle erleben ja bundesweit seit einigen Jahren eine Renaissance und haben sich auch im Bereich der Seniorenarbeit und beim Thema Wohnen im Alter in wachsender Zahl etabliert. Besonders interessant ist bei einigen dieser Genossenschaftsmodelle, dass hier auch Elemente von Zeitbanken und Tauschbörsen integriert werden. Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen hat im Zuge dieser Entwicklungen einen „Wegweiser zur Gründung und Gestaltung von Seniorengenossenschaften“ herausgebracht und bietet hierzu auch finanzielle Förderung an (www.zukunftsministerium.bayern.de).

Der Fachtag schloss mit einer Podiumsdiskussion, an der alle Referent/innen teilnahmen und bei der auch für das Publikum nochmals die Gelegenheit bestand, mitzudiskutieren. Hier wurde z.B. angesprochen, mit welchen Hürden die verschiedenen innovativen Projekte konfrontiert waren und z.T. nach wie vor sind. Diese reichen von steuerlichen Zuordnungsproblemen der Tausch- und Zeitbankmodelle bis hin zur schwierigen Förderbarkeit von Projekten, die in keine klassischen Förderkategorien passen.



Podiumsdiskussion: (v.l.n.r.) Ingrid Engelhart, Mathias Abbè, Erich Eisenstecken, Prof. Dr. Egon Endres, Doris Knaier, Michael Stegner

Auch die Kosten der angebotenen Leistungen waren ein wichtiges Thema. Diese erweisen sich durchwegs als sehr moderat und damit für viele potentielle Interessenten als zugänglich. Möglich wird dies durch eine intelligente Verbindung von ehrenamtlichen und professionellen Leistungen. Als besonderer Vorzug der selbstorganisierten Unterstützungsnetzwerke wurde projektübergreifend festgestellt, dass diese in besonderer Weise in der Lage sind, sich nach den spezifischen Bedürfnissen ihrer jeweiligen Zielgruppen auszurichten.

Es stand schließlich die Frage im Raum, warum solche offenkundig sehr gut funktionierenden Projekte nicht bereits sehr viel verbreiteter sind, als dies gegenwärtig der Fall ist. Dazu wurde festgestellt, dass manche Konzepte eben wohl noch zu wenig bekannt seien und dass es vor allem in der Anfangsphase einigen Mut und auch gute Beratung brauche. Mittlerweile würden ja bereits reichhaltige Erfahrungen zu verschiedenen Modellen vorliegen und es gehe nun darum, dieses Wissen den Interessierten zugänglich zu machen und Strukturen des voneinander Lernens zu etablieren.

In diesem Sinne fand bereits am Ende des Fachtags eine rege Vernetzung zwischen den Referent/innen und den Teilnehmer/innen statt. Eine Dokumentation des Fachtags wird ab dem 1.1.2014 auf der Homepage des SHZ als Download zur Verfügung stehen. Hier ist auch die Dokumentation des Fachtags zum Thema „Selbstbestimmt Wohnen im Alter“ zu finden. Beide Dokumentationen enthalten die Kontaktdaten zu den Referent/innen (<http://www.shz-muenchen.de/materialien/>).

Erich Eisenstecken, SHZ

Aus dem Selbsthilfezentrum

2. Auflage „Recht für Selbsthilfegruppen“ Einladung zur Buchpräsentation am 05. Dez. 2013, 11.00 Uhr im SHZ

Mehr als drei Jahre ist es nun her, dass wir mit unserem Buch „Recht für Selbsthilfegruppen“ erstmals ein Grundlagenwerk herausgegeben hatten, das die Rechtsstellung der nicht vereinsrechtlich organisierten Selbsthilfegruppen und -initiativen umfassend beschreibt. Wir konnten manche Unsicherheiten beseitigen und offene Fragen der verschiedenen



 zum Inhaltsverzeichnis

Rechtsgebiete beantworten.

Wir freuen uns, dass die Resonanz der Selbsthilfeengagierten und der Fachkolleg/innen auf das Erscheinen dieses Buches unvermutet hoch war. In den vergangenen Jahren wurden zudem verschiedene Einzelanfragen zu bestimmten Fallkonstellationen an uns gerichtet und es gab vor allem eine rege Nachfrage nach Fortbildungsangeboten, die die Rechtsanwältin Frau Mitleger-Lehner mittlerweile fast bundesweit bedient hat.

Die Zusammenarbeit mit „unserer Rechtsanwältin“ hat sich als sehr angenehm, kooperativ und ausgesprochen erfolgreich herausgestellt. Sie hat sich mit Engagement in die verschiedenen Fragestellungen der Selbsthilfe eingearbeitet und wird nicht müde, die Entwicklungen zu beobachten und neue Herausforderungen anzunehmen. So war es nur folgerichtig, auch nach dem Erscheinen der Erstausgabe an verschiedenen Themen weiterzuarbeiten, so dass nun eine aktualisierte und vor allem erweiterte Neuauflage in den Druck gehen kann.

Die Neuerungen beziehen sich in erster Linie auf

- die in den letzten Jahren in Fachkreisen immer wieder geführte Diskussion zur Rechtsstellung verbandlich organisierter Orts- oder Untergruppen,
- den Umgang mit medizinischen oder pharmakologischen Empfehlungen bei den gesundheitsbezogenen Gruppen, die vermehrt von professionellen Unterstützungssystemen angefragt oder als Informationsquelle „genutzt“ werden,
- die Entwicklung des Internets und den Datenschutzes.

So werden auch eifrige Leser/innen der Erstauflage in dem vorliegenden Werk Neuentdeckungen machen, von den Aktualisierungen im Steuerrecht und bei der Kontoführung ganz abgesehen. Freuen Sie sich mit uns über die 2. Auflage und kommen Sie zur Präsentation, die im Rahmen einer Pressekonferenz und in Anwesenheit der Autorin sowie dem Leiter der Zentrale des Sozialreferats, Michael Baab, als Vertreter der Landeshauptstadt München, am Donnerstag, 5. Dezember 2013 um 11.00 Uhr im Veranstaltungsraum des Selbsthilfezentrums München stattfindet.

Unter den Anwesenden werden fünf Bücher als Freixemplare verlost.

Klaus Grothe-Bortlik und Mirjam Unverdorben-Beil, SHZ

9. Bayerischer Selbsthilfekongress in Landshut

Alle zwei Jahre findet ein für die Selbsthilfe herausragendes Ereignis in Bayern statt. Der Selbsthilfekongress wird zu aktuellen Themen an wechselnden „Austragungsorten“ von der landesweiten Koordinierungsstelle „SeKo“ unter Beteiligung der jeweils örtlichen Kontaktstelle durchgeführt. Dieses Mal war auch wieder das Selbsthilfezentrum München mit zwei Workshops vertreten: Frau Mitleger-Lehner, Rechtsanwältin und Autorin unseres Buches „Recht für Selbsthilfegruppen“ referierte über den Datenschutz. Die Moderation hatte Conny Beyrer, Selbsthilfekontaktstelle Kempten.

Klaus Grothe-Bortlik, SHZ, moderierte den Workshop „Wie kann es gelingen, Migrant/innen gut in Selbsthilfegruppen zu integrieren.“ Referentin war hier Dörte von Kittlitz, Selbsthilfe-Büro Niedersachsen.

 [zum Inhaltsverzeichnis](#)

Die näheren Informationen sind der untenstehenden Pressemitteilung zu entnehmen. Die notwendig sachliche Darstellung verschweigt allerdings die gute Stimmung, das rege Interesse und die sehr lebendigen und engagierten Diskussionen in den Workshops und im Plenum. Ein Besuch lohnt sich allemal. In zwei Jahren wird wieder eingeladen werden. Wir machen dann natürlich rechtzeitig darauf aufmerksam, auch wenn wir jetzt noch nicht wissen, wohin die Reise dann gehen wird.

Klaus Grothe-Bortlik, SHZ

► Selbsthilfe gefällt mir: Kongress in Landshut entfacht neues Feuer!

„Selbsthilfe gefällt mir“ sagen nicht nur die Aktiven aus den Gruppen, sondern auch eine große Zahl von Experten. Und dass viele Menschen in Selbsthilfegruppen genau die Hilfe bekommen, die sie brauchen, zeigte sich erneut auf dem 9. Bayerischen Selbsthilfekongress in Landshut am 25. Oktober. Über 300 Besucher reisten an, um sich rund ums Motto „Selbsthilfe – eine zündende Idee!“ auszutauschen und am Nachmittag in neun Workshops und einem Themenforum inhaltlich weiter zu diskutieren.

Der Start gelang mit einem kurzen und sehr anschaulichen Vortrag zum Thema „Das Feuer in der Selbsthilfe (neu) entfachen“ von Klaus Vogelsänger aus Bern.



Foto: „Gefällt mir“ Plenum

Danach diskutierten die Teilnehmer/innen im **„Gefällt mir“ Plenum** zu drei Thesen, bei denen es inhaltlich um ehrliche Kommunikation, den Stress des Gruppenleiters und die Weiterentwicklung von Selbsthilfe entlang der Bedürfnisse der Gruppenmitglieder ging. Diese originelle Methode, alle Zuhörer in Murrengruppen mit am Gespräch zu beteiligen, wurde von SeKo Bayern vor einigen Jahren entwickelt. Wie meist in der Selbsthilfe wurden engagiert und einsatzfreudig unterschiedliche Standpunkte vertreten.

Nach der Mittagspause gab es Vorträge und Informationen zum Umgang mit einzelnen Themenschwerpunkten in der Selbsthilfe. Neben dem Forum „Chronische Schmerzen - was nun?“ wurde in kleineren Workshops die Angehörigenarbeit in der Pflege und im Suchtbereich zum Thema gemacht,

[☒ zum Inhaltsverzeichnis](#)

genauso wie die Frage, wie Migrant/innen besser in Selbsthilfegruppen integriert werden können. Weiter wurde von einer engagierten Rechtsanwältin zum Thema Schutz der persönlichen Daten referiert und in einem weiteren Workshop von selbstorganisierten Wohnprojekten berichtet.

Zu öffentlichkeitswirksamen Großveranstaltungen wurden im Workshop „Selbsthilfe zeigt sich – Selbsthilfe tritt auf“ Erfahrungen aus Würzburg und Wien eingebracht, die mit originellen Aktionen wie einer Besetzung von Straßenkreuzungen oder einer Demo für Seltene Erkrankungen neue Wege gingen. Daneben unterstützten drei Workshops die Gruppenarbeit themenübergreifend: Hier ging es z.B. um gewaltfreie Kommunikation oder Auflockerung und Bewegungsübungen sowie eine gesunde Balance zwischen Selbstsorge und Fürsorge.

Der Kongress wurde von dem Verein Selbsthilfekontaktstellen Bayern und der Selbsthilfekoordination Bayern gemeinsam mit der Selbsthilfe-Kontaktstelle der Diakonie Landshut veranstaltet.

Unterstützt wurde die Veranstaltung außerdem von Hand in Hand e.V. in Landshut, der Stadt Landshut, der Selbsthilfefördergemeinschaft der Krankenkassenverbände in Bayern, der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns, der Bayerischen Landesapothekerkammer und dem BAV Bayerischer Apothekerverband.

Die vollständige Dokumentation sowie Fotos finden Sie unter www.seko-bayern.de.



Veranstalterteam v.l.n.r.: vorne: Alexander Schlote (Vorstand SHK Bayern e.V.), Ursula Buchner, Marianne Schwaiger (Hand in Hand Landshut e.V.) Sonja Stipanitz (Bayerischer Apothekerverband); hinten: Dagmar Friemel-Sturm (Vorstand SHK Bayern e.V.), Ruth Götz (SeKo Bayern), Kornelia Thomanek (Selbsthilfekontaktstelle der Diakonie Landshut), Michael Stahn (Kassenärztliche Vereinigung Bayerns) und Theresa Keidel (SeKo Bayern)

Pressemitteilung , SeKo Bayern

► Abschied von Eva Kreling

Im Artikel „dialog – Fachwelt und Selbsthilfe kooperieren – Erfolgsbilanz und Abschied“ auf Seite 3 ist es schon nachzulesen: Eva Kreling beendet ihre aktive Zeit im Selbsthilfezentrum München (SHZ) am 30. November 2013. Über 17 Jahre hat sie in verschiedenen Aufgabenbereichen die Arbeit, die Leistungen und den Erfolg des SHZ maßgeblich mitgestaltet.

Begonnen hatte diese Ära am 1. Mai 1996, damals noch in der Bayerstraße. Die wesentlichen Stationen ihres vielfältigen Wirkens sind zweifellos:

- Förderung der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe durch die Krankenkassen

Eva Kreling setzte sich sowohl für die Selbsthilfegruppenförderung durch die Krankenkassen ein als auch für die Förderung der Kontaktstellen in Bayern. Sie setzte damit auch weit über München hinaus Maßstäbe, die als spätere Grundlage für das Förderwesen gelten dürfen, das wir heute kennen (§20c SGB V).

 [zum Inhaltsverzeichnis](#)

- **dialog – Selbsthilfe und Fachwelt kooperieren**

Eva Kreling leitete sieben Jahre „dialog – Fachwelt und Selbsthilfe kooperieren“ (siehe Titelartikel).

- **Modellprojekt „Soziale Selbsthilfe“**

Eva Kreling übernahm, auch hier in einer Umbruchphase, die fachliche Leitung des Modellprojekts „Soziale Selbsthilfe – Soziale Arbeit und Selbsthilfe“, das sich im wesentlichen mit der Analyse aktueller Selbsthilfeformen und der Implementierung von Selbsthilfe als Arbeitsform sozialer Einrichtungen befasste.

- **Bürgerschaftliches Engagement**

Eva Kreling gründete 1997 das Forum BE mit und setzte im Bereich Bürgerschaftliches Engagement Akzente – in den letzten Jahren im Fachbeirat BE als Vertreterin des Forums.

Allen Aufgabengebieten ist gemeinsam, dass Eva Kreling sich ihnen mit großem Engagement, Sachkenntnis und Kompetenz widmete. Das brachte ihr in Fachkreisen, in Gremien und bei Zuschussgebern hohe Achtung ein, denn sie war immer Impulsgeberin und ein ernstzunehmendes Gegenüber mit Überblick und Verhandlungsgeschick.

Dem SHZ wird sie als sehr geschätzte Kollegin in Erinnerung bleiben, die das Gesicht des Hauses in den letzten Jahren als „alte Häsin“ unter den vielen „neuen“ Mitarbeiter/innen mit großer Erfahrung und Hintergrundwissen nicht unwesentlich prägte.

Wir sagen ein dickes Dankeschön und wünschen ihr für die neue Zeit des „Ruhestandes“ Glück, Zufriedenheit, Erfüllung und nur gute Gedanken an und für die alte Wirkungsstätte.

Ihren gut eingeführten Arbeitsbereich übernimmt Mirjam Unverdorben-Beil als neue Ressortleitung der Gesundheitsselbsthilfe und Klaus Grothe-Bortlik im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements. Am 15. Januar 2014 werden wir Stephanie Striebel als neue Mitarbeiterin begrüßen. Sie wird sich im nächsten einBlick selber mit ihren Aufgabenbereichen vorstellen.

Klaus Grothe-Bortlik, SHZ

+++ NEU +++ NEU +++ NEU +++ NEU +++ NEU +++ NEU +++ NEU +++ NEU +++



Selbsthilfe international

Wie bereits in der letzten Ausgabe des einBlicks (3/2013) mit dem Titelthema „Selbsthilfe international“ angekündigt, wird in dieser sowie in den nächsten Ausgaben der Artikel „Zur Situation der Selbsthilfe in unterschiedlichen Ländern“ fortgesetzt. Die letzte Ausgabe befasste sich mit den südeuropäischen Ländern Griechenland und Spanien sowie mit Afrika. In dieser Ausgabe wird die Selbsthilfe in den nordeuropäischen Ländern Norwegen, England, Dänemark, Schweden und Finnland vorgestellt.

► Zur Situation der Selbsthilfe in Nordeuropa

Selbsthilfe in Norwegen

Ende des 19. Jahrhunderts, als Norwegen noch ein von existenziellen Nöten geplagter Fischer- und Bauernstaat war, entstanden Organisationen wie Arbeiter- und Fischervereine, Wohlfahrtsverbände und Genossenschaften.

Ab Mitte der 1980er-Jahre blühte erneut eine Selbsthilfebewegung auf. Zum Beispiel fand sich die Angstselbsthilfe „Angstringen“ aufgrund einer kleinen Zeitungsannonce, die unerwarteterweise viel Resonanz erhielt, zusammen. Im Laufe der folgenden 15 Jahre wurden über 300 Angstselbsthilfegruppen gegründet. In dieser Zeit konnten sich Arbeitsweisen, Strukturen und Methoden der Gruppenarbeit wie prozessorientiertes Lernen etc. herausbilden. Daraufhin wurde 1998 die Stiftung *NSF (Norwegisches Selbsthilfeforum)* ins Leben gerufen, mit dem Ziel, das Erfahrungswissen aus der Angstselbsthilfe zu dokumentieren, weiterzuentwickeln und in andere Selbsthilfebereiche landesweit zu integrieren.

2002 wurde das NSF vom Sozial- und Gesundheitsministerium beauftragt einen nationalen Plan zur Förderung der Selbsthilfe in Norwegen bis 2006 auszuarbeiten. Dieser Plan mit Handlungsempfehlungen muss seit 2006 von dem *National Nodal Point for Self-Help*, der errichteten nationalen Kontaktstelle, ausgeführt werden und hat zum Ziel, die Selbsthilfearbeit sowie Strukturen, welche die Selbsthilfearbeit begünstigen zu stärken, weiterzuentwickeln und zu festigen, über Selbsthilfe zu informieren, sie publik zu machen und im öffentlichen Dienstleistungssystem zu verankern.

Die nationale Kontaktstelle *National Nodal Point for Self-Help* wird vom *Directorate for Health Affairs* finanziert während lokale Kontaktstellen von den Kommunen gefördert werden. Ziel ist es, ein nationales Finanzierungsmodell für die Kontaktstellen zu etablieren. Das Gesundheitsministerium scheint sehr an der Weiterentwicklung der Selbsthilfe interessiert zu sein, was man daran erkennen kann, dass es Kommunen, Einrichtungen der medizinischen Versorgung, NGOs und Wissenschaftler dazu ermutigte, Selbsthilfeprojekte zu initiieren und dafür finanzielle Mittel bereitstellte und seit 2008 auch mehrere Forschungsprojekte finanzierte. Das Gesundheitsministerium zielt auf eine Reformierung der Gesundheitsversorgung und möchte dabei die Selbsthilfe einbeziehen.

Zu den „reinen“ Selbsthilfegruppen wurden 2009 ca. 400 und im Suchtbereich um die 1000 (meist 12-Schritte Gruppen) in Norwegen gezählt. Jedoch waren unsere Nachforschungen nicht konsequent, was die Definition von Selbsthilfe anbelangt. In Norwegen gibt es z.B. viele Patientenorganisationen, die auch politisch aktiv sind und teilweise Selbsthilfegruppen haben, welche aber nicht zu den Selbsthilfegruppen gezählt werden. Interessanterweise haben sich in Norwegen zwei Stränge an Arbeitsweisen in Selbsthilfegruppen herauskristallisiert. Es gibt Selbsthilfegruppen für spezielle Diagnosen und Selbsthilfegruppen für Teilnehmer/innen mit unterschiedlichen Problemen. Dabei hat man festgestellt, dass Gruppenteilnehmer/innen der zweiten Art weniger stigmatisiert werden und mehr voneinander lernen, da sie v.a. mit den Emotionen, die ja hinter jedem Problem stehen, arbeiten. Das besondere zudem ist, dass diese Gruppen schon vorbeugend besucht werden können und wirken, bevor man krank wird.

Selbsthilfe in England

Als Vorbild für Selbsthilfeunterstützung mit Forschungsarbeiten, Modellprojekten, nationaler Kontaktstelle und auch sonst großem Interesse in der Gesellschaft galt England Mitte der 1980er-, Anfang der 90er-Jahre. Heute gibt es noch zwei Kontaktstellen, *Self Help Nottingham and Nottinghamshire* und *Self*

[☒ zum Inhaltsverzeichnis](#)

Help Connect UK, die seit diesem Jahr als nationales Selbsthilfezentrum (*National Self Help Group Centre*) mit neun Festangestellten und bei Bedarf mit Freiberuflern zusammenarbeiten. *Self Help Nottingham and Nottinghamshire* entwickelte sich 1982 als Teil des *Council for Voluntary Service* (Freiwilligenzentrum) zu einer unabhängigen Einrichtung, die nicht nur örtlichen Selbsthilfegruppen Unterstützung anbot, sondern nationale und internationale Anerkennung gewann. Als das nationale Selbsthilfezentrum Mitte der 1990er-Jahre wegen Beendigung der Projektförderung schloss, fungierte *Self Help Nottingham* als faktisches englisches Selbsthilfezentrum.

Man weiß nicht genau wie viele Selbsthilfegruppen in England existieren. Im Gebiet Nottingham und Nottinghamshire sind es rund 300. Neben den Dachorganisationen gibt es in jeder Kommune in England lokale Freiwilligenzentren, die unter anderem auch die Selbsthilfegruppen vor Ort unterstützen. In den letzten Jahren hat die Regierung Großbritanniens v.a. chronisch kranken und behinderten Menschen ein größeres Mitspracherecht bei der Entwicklung und Bereitstellung von Dienstleistungen im Gesundheits- und Sozialwesen verliehen. Durch die Wirtschaftskrise wird in der Gesundheitspolitik nun verstärkt die Patientenbeteiligung betont und das Interesse an der Selbsthilfe steigt wieder, da durch sie das Gesundheitswesen entlastet werden könnte.

Selbsthilfe in Dänemark

Nicht Forscher, sondern die Vorsitzende der Frauenvereinigung der Stadt Bjert Lisbeth Bonde-Pedersen, initiierte im Anschluss an eine Veranstaltung, in der u.a. eine Referentin über Selbsthilfegruppen gesprochen hat, mehrere Gruppen, nachdem einige Teilnehmerinnen ihr Interesse bekundet hatten. Daraufhin gründete sie 1987 das erste Selbsthilfezentrum in Dänemark. Über ihre Methoden, Erfahrungen etc. publizierte sie Bücher und Artikel, hielt etliche Vorträge, so dass Anfang der 1990er-Jahre in etwa 85 weitere Selbsthilfezentren errichtet wurden.

Laut *National Report* gibt es noch ungefähr 40 lokale Selbsthilfeunterstützungseinrichtungen, die Mitglieder der nationalen Selbsthilfeorganisation *Frise* sind. Hierbei muss man erwähnen, dass in diesen Einrichtungen Selbsthilfe und ehrenamtliche Tätigkeit sehr eng miteinander verbunden sind und die Selbsthilfezentren im Vergleich zu Deutschland eher als Freiwilligenzentren mit speziellem Fokus auf Selbsthilfegruppen bezeichnet werden können. So wird dort ehrenamtliche Arbeit koordiniert und bspw. die Gruppengründung wird von Ehrenamtlichen initiiert und begleitet.

Die Tendenz zeigt, dass die Anzahl dieser Zentren noch weiter zurückgeht während die Anzahl der Gruppen zunimmt, was im Szenenwechsel begründet ist. Es gibt immer mehr Organisationen im sozialen Bereich und vor allem staatlich geförderte Patientenorganisationen, die Gesprächsgruppen anbieten und unterstützen.

Die Regierung zählt aber Patientenorganisationen nicht unmittelbar zur Selbsthilfe. Zudem hat man in Dänemark stets die ehrenamtliche Unterstützung hervorgehoben, womit der Selbsthilfe/-unterstützung ein eigenes Profil vorenthalten wurde und was auch das geringere politische und gesellschaftliche Interesse begründet.

Selbsthilfe in Schweden

Bei der letzten Einschätzung im Jahr 2007 existierten 10.000 Selbsthilfegruppen in Schweden. Schweden verfügt zudem über (angeblich 10) Kontaktstellen, in denen Selbsthilfeunterstützung, Bürgerengagement, sowie stadtteil- und präventive Sozialarbeit vereint sind. Die zwei wichtigsten und auch in der Öffentlichkeit bekanntesten Kontaktstellen sind in Stockholm und in Gothenburg, die Selbsthilfegruppen unterstützen und auch Gruppengründungseminare anbieten. Neben einer Voll-

und einer Teilzeitkraft arbeiten dort ca. 50 Ehrenamtliche. Dort sind auch im Gegensatz zum restlichen Teil des Landes das Interesse und die Anerkennung der Bürger/innen und der örtlichen Regierung sehr hoch. Das Ziel ist, die Wichtigkeit von Selbsthilfe für die psychische und emotionale Gesundheit und demzufolge die finanzielle Entlastung des Gesundheitssystems darzustellen und so eine noch breitere Anerkennung bei den Politiker/innen und Geldgebern zu erwirken.

Selbsthilfe in Finnland

Der National Report 2009 wurde von *Citizen Arena* dargestellt, einem nationalen Freiwilligenzentrum in Finnland, das für die Vernetzung, Beförderung und Unterstützung von Freiwilligenzentren, Ehrenamtsorganisationen und Selbsthilfegruppen zuständig ist. So gibt es auch dort keine reinen Selbsthilfekontaktstellen, sondern über 800 Freiwilligenzentren, die auch Selbsthilfegruppen unterstützen. Die Gruppen werden mit Klein- und Gesprächsgruppen gleichgesetzt und teilweise zu den NGOs gezählt.

In den folgenden Ausgaben des einBlicks wird die Situation der Selbsthilfe in Mittel- sowie in Osteuropa und Israel vorgestellt.

Quellen:

Bradburn, Jane (2004): Selbsthilfe und Selbsthilfe-Unterstützung in England. In: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen (DAG SHG) e.V. (Hg.): Selbsthilfegruppenjahrbuch 2004. S.181-190. Gießen: Focus Verlag GmbH.

Gielen, Peter (2004): Selbsthilfe-Unterstützung in Europa: ein Überblick. In: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen (DAG SHG) e.V. (Hg.): Selbsthilfegruppenjahrbuch 2004. S.161-172. Gießen: Focus Verlag GmbH.

Wanneck, Manuela (2003): Selbsthilfe in Norwegen. In: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen (DAG SHG) e.V. (Hg.): Selbsthilfegruppenjahrbuch 2003. S.192-199. Gießen: Focus Verlag GmbH

Internet:

<http://www.nakos.de/site/ueber-nakos/schwerpunkte-und-projekte/abgeschlossen/european-expert-meeting/>

E-Mail-Umfrage:

- Artikel von der nationalen Kontaktstelle in Großbritannien, Self Help Nottingham (englisch)

Astrid Maier, SHZ



Spickzettel für die Gruppenarbeit

Thema: Gruppenatmosphäre

In dieser Rubrik möchten wir praktische Tipps, nützliche Hinweise und die reichen Erfahrungen aus verschiedenen Selbsthilfegruppen mit Ihnen teilen.

Die hier zusammengestellten Erfahrungen und Tipps stellen keine vom Selbsthilfezentrum vorgegebene Handlungsweise für Selbsthilfegruppen und Initiativen dar. Sie wurden von den Aktiven in den Austauschabenden „Selbsthilfe zur Selbsthilfe“ erarbeitet und sollen lediglich dazu dienen, Ihre Gruppenarbeit – wenn nötig – zu inspirieren. Mit der Vorstellung dieser Ergebnisse der zweistündigen Abende in der Rubrik „Spickzettel für die Gruppenarbeit“ hoffen wir, Ihre Gruppenarbeit bereichern und vielleicht sogar manche „alten Hasen“ noch zu einem kleinen „Aha-Erlebnis“ verhelfen zu können.

 zum Inhaltsverzeichnis

Diese Mal behandeln wir ein Thema, das für alle Gruppen relevant, aber sicherlich nicht allgemeingültig beantwortbar ist: Wie stellt sich eine gute **Gruppenatmosphäre** ein?

In unserem Austauschabend haben wir uns in einem ersten Schritt mit der Frage befasst, welche Faktoren generell zu einer guten Atmosphäre in der Gruppe beitragen.

Als übergeordnete Faktoren haben wir folgende drei herausgearbeitet:

1. Der **Ablauf** und die **Struktur** des jeweiligen Gruppenabends;
2. Der **Raum**, in dem sich die Selbsthilfegruppe trifft;
3. Diverse „**Specials**“, die je nach Gruppenthema und Art der Selbsthilfegruppe zusätzlich eingeführt werden und die wir noch einmal bezogen auf die unterschiedlichen Zielsetzungen unterteilt haben.

In einem zweiten Schritt haben wir uns gefragt, wie für die anwesenden Personen die Faktoren gestaltet sein müssen, damit sie von einer „guten“ Atmosphäre in der Gruppe sprechen würden.

1. Struktur und Ablauf:

- Die Gruppenabende sollten durch einen verlässlichen Ablauf strukturiert sein z.B. durch ein Blitzlicht; jede/r kommt kurz zu Wort; Möglich am Anfang und/oder am Ende des Gruppenabends.
- Die Sitzungen sollten von einem Gruppemitglied moderiert werden – so viel wie nötig so wenig wie möglich!
- Die Gruppe sollte jedem verständliche und nachvollziehbare Gruppen- bzw. Gesprächsregeln einführen. Wo diese notwendig sind entscheidet jede Gruppe individuell. Eine für alle wichtige Regel ist z.B.: Störungen haben Vorrang.

Wichtig: Alle Gruppenmitglieder sind für die Einhaltung dieser Strukturmaßnahmen und Regeln verantwortlich!

2. Der Raum sollte:

- gut erreichbar sein und je nach Thema wohnortnah oder wohnortfern sein.
- eine für die Gruppe passende Größe haben – nicht zu klein und nicht zu groß.
- die Möglichkeit bieten, dass sich alle Teilnehmer sehen können – möglichst ein Stuhlkreis o.ä..
- eine angenehme Beleuchtung haben.
- finanzierbar – möglichst kostenlos sein.
- eine gute Akustik haben und möglichst leise – bzw. keine Störungen von außen.

3. Specials:

- Um Gruppenabende kreativer zu gestalten: Rituale (z.B. Gesang, Meditation etc.), Rollenspiele (z.B. um Dinge zu Üben etc.), Entspannungsübungen etc.
- Um den Kontakt zwischen den Gruppenmitgliedern zu verbessern: Workshops, Anruflisten, gemeinsame Freizeitaktivitäten etc.
- Um die Aktivitäten der Gruppe erweitern zu können: Öffentlichkeitsarbeit, Fördermittel etc.

Natürlich können nicht alle hier genannten Erfahrungen auf jede Gruppe übertragen werden, aber vielleicht haben Sie hier das eine oder andere erfahren, das Sie in Ihrer Arbeit bestärkt oder inspiriert.

Kristina Jakob, SHZ

Service

Abendsprechstunde der Hausgruppenbetreuung

Die Nutzergruppen des Selbsthilfezentrums können in den Abendsprechstunden auch ohne Terminvereinbarung zu später Stunde auf uns zu kommen. Sie können Raumanfragen stellen, Wünsche und Anregungen an uns weitergeben oder einfach nur die Gelegenheit finden, uns gegenseitig einmal persönlich kennenzulernen. Frau Jakob und/oder Frau Zinsler werden an einzelnen Abenden jeweils bis 21:00 Uhr im Haus sein und laden Sie herzlich ein, einfach mal vorbei zu schauen!

**Kommende Abendsprechstunden der Hausgruppenbetreuung:
Donnerstag, 05. Dezember 2013 und Montag, 10. Februar 2014
18:00 bis 21:00 Uhr**

Informationen über die Standardleistungen des SHZ

Allgemeine Selbsthilfeberatung

Beratungszeiten:

Montag:	14.00 bis 18.00 Uhr	Telefon:	089/53 29 56 - 11
Dienstag:	10.00 bis 13.00 Uhr	Fax:	089/53 29 56 - 41
Mittwoch:	10.00 bis 13.00 Uhr	E-Mail:	info@shz-muenchen.de
Donnerstag:	14.00 bis 18.00 Uhr und nach Vereinbarung	Sie finden uns in der	Westendstraße 68, 80339 München

An den oben genannten Zeiten stehen Ihnen Berater/innen der allgemeinen Selbsthilfeberatung zur Verfügung, die über fundierte Kenntnisse der Selbsthilfe- und Soziallandschaft in und um München verfügen. Sie beraten zu allen Fragen des Selbsthilfeengagements, vermitteln in bestehende Selbsthilfegruppen oder professionelle Hilfeangebote und unterstützen Sie bei der Gründung von neuen Selbsthilfegruppen.

Einen ersten Überblick über die Vielfalt der Selbsthilfegruppen bietet auch unsere Onlinedatenbank unter www.shz-muenchen.de/gruppeninitiativen/suche/.

Raumvergabe

Ihre Gruppe sucht einen Gruppenraum? Wir stellen fünf kleine und zwei große Gruppenräume für Selbsthilfegruppen kostenlos zur Verfügung. Falls Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an:

Kristina Jakob: 089/53 29 56 - 12, E-Mail: kristina.jakob@shz-muenchen.de oder
Ulrike Zinsler: 089/53 29 56 - 21, E-Mail: ulrike.zinsler@shz-muenchen.de

► Räume in der Hansastrasse für Selbsthilfegruppen und -initiativen aus dem sozialen Bereich

Vier Gruppenräume, sowie nach Absprache Saal und Kantine, stehen beim Kulturzentrum GOROD (Trägerverein GIK e.V. – Gesellschaft für Kultur und Integration in Europa) in der Hansastrasse 181 (ca. 5 Min. von der S-/ U-Bahn Harras) für Gruppentreffen, Seminare, Workshops bereit.

Über die Förderung durch das Sozialreferat der Landeshauptstadt München können die Räume an Selbsthilfegruppen und -initiativen aus dem sozialen Bereich kostenlos vergeben werden.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei:

Ulrike Zinsler: 089/53 29 56 - 21, E-Mail: ulrike.zinsler@shz-muenchen.de

► Beratung und Antragstellung zur Förderung der Selbsthilfegruppen im Gesundheitsbereich durch die Krankenkassen „Runder Tisch Region München“

Anträge sind generell bis zum 15. Februar des laufenden Jahres zu stellen. Die Antragsformulare für 2014 finden Sie auf der Website des Selbsthilfezentrums zum Herunterladen:

<http://www.shz-muenchen.de/leistungen/>

Das Selbsthilfezentrum bietet für das kommende Förderjahr eine Informationsveranstaltung für Gesundheits-Selbsthilfegruppen aus der Region München an (siehe auch Rubrik "Fortbildungen"): am

Mittwoch, 11. Dezember 2013 von 17.30 bis 20.30 Uhr im SHZ.

Für die Veranstaltung sind Gebärdendolmetscher angefragt, es gibt aber noch keine definitive Zusage. Bitte fragen Sie bei Bedarf kurz vor dem Termin nochmals bei uns nach.

Anmeldung für die Veranstaltung und Ansprechpartnerin:

Mirjam Unverdorben-Beil, Tel. 089/53 29 56 - 17, mirjam.unverdorben-beil@shz-muenchen.de.

► Beratung und Antragstellung zur Förderung der Selbsthilfegruppen und selbstorganisierten Initiativen im sozialen Bereich durch die Landeshauptstadt München

Anträge können ab dem 1. Oktober des Vorjahres bis spätestens 31. März des folgenden Kalenderjahres gestellt werden. Bei Anträgen, die vor dem 31. März eingehen, können die Zuwendungen rückwirkend ab dem 1. Januar des Antragsjahres gewährt werden. Bei später eingereichten Anträgen können nur Zuwendungen ab dem Monat der Antragstellung des laufenden Antragsjahres gewährt werden. Für Erstanträge gelten seit 1.1.2009 dieselben Fristen wie für Folgeanträge!

Die Antragsunterlagen können Sie auch auf der Website des SHZ herunterladen:

<http://www.shz-muenchen.de/leistungen/>

Die Anträge können über das SHZ gestellt oder direkt an das Sozialreferat gerichtet werden. Das Selbsthilfezentrum München berät Sie gerne bei der Erstellung der Anträge und Verwendungsnachweise und informiert Sie über die prinzipiellen Fördermöglichkeiten.

Ansprechpartner im SHZ:

Erich Eisenstecken,

Tel.: 089/53 29 56 - 16, E-Mail: erich.eisenstecken@shz-muenchen.de

Ansprechpartner im Sozialreferat:

Günter Schmid
Tel.: 089/233-483 - 12
Thomas Hellmann
Tel.: 089/233-484 - 54
Eva Obermaier
Tel. 089/233-484 - 35

Adresse für die Antragstellung:

Sozialreferat der Landeshauptstadt München
S-Z-L/BE
z. Hd. Herrn Günter Schmid
Orleansplatz 11
80667 München
E-Mail: engagement.soz@muenchen.de

► Die nächsten Fortbildungsangebote des SHZ

Die Fortbildungsangebote des Selbsthilfeszentrums München richten sich an alle Personen, die in einer Selbsthilfegruppe aktiv sind.

Fragen und Anmeldungen zu den jeweiligen Veranstaltungen richten Sie bitte an die Seminarleiter/innen mit Angabe Ihres Namens, der Gruppe der Sie angehören, Adresse, Telefonnummer und E-Mail-Adresse, unter der wir Sie erreichen können.

Da alle Veranstaltungen eine begrenzte Teilnehmerzahl haben, bitten wir Sie, sich rechtzeitig anzumelden. Soweit nicht anders vermerkt, ist der **Anmeldeschluss jeweils eine Woche vor dem Termin** der Fortbildung.

Förderung von Gesundheits-Selbsthilfegruppen durch die Krankenkassen: Alles rund um die Antragstellung und den Verwendungsnachweis

Mittwoch, 11. Dezember 2013 , 17.30 bis 20.30 Uhr

Für die Veranstaltung sind Gebärdendolmetscher angefragt, es gibt aber noch keine definitive Zusage. Bitte fragen Sie bei Bedarf kurz vor dem Termin nochmals bei uns nach.

Leitung: Mirjam Unverdorben-Beil (SHZ)

Anmeldung unter Tel.: 089/53 29 56 - 17, Fax: 089/53 29 56 - 49

E-Mail: mirjam.unverdorben-beil@shz-muenchen.de.

„Social Media für die Öffentlichkeitsarbeit in der Selbsthilfe“

Mittwoch, 12. Februar 2014, 17.00 bis 20.00 Uhr

Seminarleitung: Christoph Stitz

Anmeldung unter Tel.: 089/53 29 56 - 15, Fax: 089/53 29 56 - 49 (Klaus Grothe-Bortlik)

E-Mail: klaus.grothe-bortlik@shz-muenchen.de

"Selbsthilfe zur Selbsthilfe" Austauschabend für Selbsthilfe-Aktive

Thema: Abschiede und Umbrüche

Mittwoch, 26. Februar 2014, 18.00 bis 20.00 Uhr

Leitung: Kristina Jakob und Mirjam Unverdorben-Beil (SHZ)

Anmeldung unter Tel.: 089/53 29 56 - 12, Fax: 089/53 29 56 - 41 (Kristina Jakob)

E-mail: kristina.jakob@shz-muenchen.de

Zivilcourage und Selbstsicherheit

Samstag, 22. März 2014, 13.00 bis 17.30 Uhr

Seminarleitung: Frau Müller/Herr Schwandner, Polizeiinspektion 16

Anmeldung: Klaus Grothe-Bortlik unter Tel.: 089/53 29 56 - 15, Fax: 089/53 29 56 - 49
E-Mail: klaus.grothe-bortlik@shz-muenchen.de

Werben in eigener Sache

Mittwoch, 26. März + 09. April 2014, jeweils 18.00 bis 21.00 Uhr
(Seminar geht über zwei Termine)

Seminarleitung: Brigitte Haller, Diplom Sozialpädagogin, Öffentlichkeitsreferentin

Anmeldung unter Tel.: 089/53 29 56 - 15, Fax: 089/53 29 56 - 49 (Klaus Grothe-Bortlik)

E-Mail: klaus.grothe-bortlik@shz-muenchen.de

Wertschätzende und konstruktive Kommunikation in Selbsthilfegruppen

Freitag, 21. März 2014, 14.00 bis 18.00 Uhr

Seminarleitung: Erich Eisenstecken, SHZ

Anmeldung unter Tel.: 089/53 29 56 - 16, Fax: 089/53 29 56 - 49

E-Mail: erich.eisenstecken@shz-muenchen.de

Eine ausführliche Beschreibung der Veranstaltungen finden Sie im neuen Fortbildungsprogramm für das 1. Halbjahr 2014 auf unserer Website www.shz-muenchen.de



Termine/Veranstaltungen

Veranstaltungshinweise des Selbsthilfezentrums (SHZ)

Buchpräsentation:

Recht für Selbsthilfegruppen, 2. erweiterte Auflage

Donnerstag, 05. Dezember 2013, 11:00 Uhr

im VR des Selbsthilfezentrums München, Westendstr. 68

Qualifizierungsreihe für Migrantenvereine

Projektanträge leicht(er) gemacht – Tipps und Übungen zur Antragstellung

Samstag, 07. Dezember 2013, 10.00 bis 17.00 Uhr

im Trabzon- und Schwarzmeer Kultur und Solidaritätsverein e.V., Landwehrstr. 50

Eine tolle Projektidee ist noch keine Garantie für Fördermittel. Potentielle Geldgeber muss man vor allem mit einem guten und interessanten Projektantrag überzeugen. Aber welche Erwartungen haben potentielle Geldgeber? Wer passt überhaupt zu meiner Projektidee? Was sollte man bei der Formulierung eines überzeugenden Projektantrags beachten? Nach einem Überblick über Möglichkeiten und Voraussetzungen der Projektförderung soll in diesem Workshop erarbeitet werden, worauf es bei einem Projektantrag ankommt, wie Sie die Schwerpunkte des Förderers herausarbeiten und daraufhin Ihren Projektantrag formulieren können. Dies soll auch im Rahmen praktischer mündlicher und schriftlicher Übungen direkte Anwendung finden. Am Ende sollen Sie als Teilnehmer/innen ein Verständnis für die Logik eines Projektantrages bekommen und die Formulierung eines Projektvorhabens unter fachkundiger Anleitung auch praktisch eingeübt haben.

Wir bieten Ihnen auch die Möglichkeit, eine eigene Projektidee mitzubringen, die dann als praktisches

 [zum Inhaltsverzeichnis](#)

Beispiel im Workshop Anwendung finden kann.

Referent: Torsten Groß, Mitarbeiter des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement Bayern.

Anmeldung bis 02.12.2013 über <http://www.shz-muenchen.de/veranstaltungen>

Seminargebühr: 10 € (incl. Getränke)

Falls Sie weitere Fragen haben, so wenden Sie sich bitte an:

MORGEN - Netzwerk Münchner Migrantenorganisationen

c/o IG InitiativGruppe - Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V.

Friederike Thoenes Projektkoordinatorin

Marsstr.14a, 80333 München, Tel. 089/461 39 88 - 10

► **Vortragsreihe „Erkrankungen verstehen“ der MVHS:**

Vortrag Glücksspielsucht in Kooperation mit Selbsthilfezentrum

Mittwoch, 29. Januar 2014, 18.00 bis 19.30 Uhr

Gasteig, Rosenheimer Str. 5

Spielen begleitet uns von Kindesbeinen an: Spiele machen Spaß, trainieren individuelle Fertigkeiten und unterstützen die kindliche Entwicklung. Allerdings kann, insbesondere im Bereich des Glücksspiels, Spielverhalten entgleisen und sich zu einer Krankheit entwickeln. Wie stellen sich das Krankheitsbild und die Auswirkungen der Erkrankung dar und welche Hilfsangebote für Betroffene und Angehörige (z.B. Selbsthilfegruppen) gibt es? Dieser Vortrag wird in Kooperation mit der Bayerischen Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS - Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern und dem Selbsthilfezentrum München durchgeführt.

7 € Eintritt, zahlbar bei Anmeldung oder am Veranstaltungsort

Anmeldung über: www.mvhs.de

► **Gesundheitsforen der MVHS:**

Forum Herzgesundheit mit Dr. Marianne Koch und Selbsthilfezentrum

Dienstag, 11. Februar 2014, 18.00 bis 20.00 Uhr

Gasteig, Rosenheimer Str. 5

Von der Funktionsfähigkeit des Herzens und dessen Energie hängt es ab, ob alle anderen Organe überleben. Denn jede einzelne Zelle in unserem Organismus ist auf die Nahrung und den Sauerstoff angewiesen, die durch das Herz im Körper transportiert werden. Anschaulich und allgemeinverständlich vermittelt Dr. Marianne Koch medizinisches Wissen über das Herz, seine Gefährdungen und Krankheiten und zeigt, wie wir unser Herz schützen und gesund erhalten können. Neben den medizinischen Informationen erhalten Sie zudem einen Überblick welche Unterstützungsmöglichkeiten Selbsthilfegruppen bei Herzerkrankungen bieten. Der Vortrag wird in Kooperation mit dem Selbsthilfezentrum München durchgeführt.

10 € Eintritt, zahlbar bei Anmeldung oder am Veranstaltungsort

Anmeldung über: www.mvhs.de

► **Neujahrsempfang im Selbsthilfezentrum München**

Mittwoch, 22. Januar 2014, 19.00 bis 22.00 Uhr

Zum Jahresbeginn laden wir alle Gruppen und Initiativen aus München zu einem Neujahrsempfang ein. Wir möchten Ihnen hiermit ganz herzlich für Ihr Engagement danken und mit Ihnen auf das im Jahr 2013 Geleistete und das im Jahr 2014 Kommende anstoßen.

Sie erhalten noch eine offizielle Einladung.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Ihr FÖSS e.V. - Vorstände und das SHZ-Team

► Weitere Veranstaltungshinweise

► Informationsveranstaltung des „Schwabinger Gesundheitsforums“: „Heiße Gefahren im Winter“ - Brandgefährlich!

Donnerstag, 05. Dezember 2013, von 17.30 bis 19.00 Uhr

Hörsaal der Kinderklinik, Parzivalstr.16, 80804 München

Unter diesem Motto, im Rahmen der bundesweiten Initiative zum Tag des „brandverletzten Kindes“, möchten wir auf den kostenfreien Informationsabend des „Schwabinger Gesundheitsforums“ im Klinikum Schwabing (Städtisches Klinikum München GmbH) aufmerksam machen. Die Veranstaltung richtet sich an alle am Thema interessierten Bürgerinnen und Bürger; insbesondere an alle Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.

So erreichen Sie das Schwabinger Gesundheitsforum:

U-Bahn: U2, U3, U8 (Scheidplatz)

Bus: 54 (Scheidplatz), Bus: 144 (Kölner Platz)

Tram: 12 (Scheidplatz)

Ihre Ansprechpartnerin im Klinikum: Sabine Meyer, Telefon: 089/30 68 - 31 55

E-Mail: sabine.meyer@klinikum-muenchen.de

Selbsthilfegruppen können ihre **Veranstaltungen, die im Selbsthilfezentrum stattfinden**, in unserer Publikation *einBlick* bewerben (dies gilt nicht für die regelmäßigen Gruppentreffen, da dies den Rahmen sprengen würde). Da der *einBlick* ca. alle drei Monate erscheint, ist eine längerfristige Planung wichtig. Ansprechpartnerin für die Veröffentlichung ist Ulrike Zinsler, Telefon: 089/53 29 56 - 21; E-Mail: ulrike.zinsler@shz-muenchen.de

► Informationen über Selbsthilfegruppen

► Initiativenbörse/Gruppengründungen

► Aktion Blitzschlagopfer - SHG für Blitzschlaggeschädigte und deren Angehörige - in Gründung

Zielgruppe:

Blitzschlaggeschädigte und deren Angehörige

 [zum Inhaltsverzeichnis](#)

Kurzbeschreibung:

Zunächst möchten wir herausfinden, ob Interesse von anderen Geschädigten besteht, um dann eine Gruppe zu gründen.

Ziel ist es, Gleichgesinnte zusammenzuführen, um über Schmerzbilder, Medikamente, Arbeitsunfähigkeit etc. zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen.

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 - 11

► **KRACH ein gemeinsames Chaos schaffen - SHG**

Zielgruppe:

Kunstschaffende

Kurzbeschreibung:

Kunst kostet, kunst nix, kostet alles (A.L.)

Das Atelier ist zwischen den Menschen (Josef Beuys)

Ziel der Gruppe ist es aus sich selbst heraus in einem sozialen Miteinander sich über Kunst auszutauschen und Möglichkeiten aufzutun, die eigene Kunst ohne oder mit wenig finanziellem Aufwand einer Öffentlichkeit zu präsentieren.

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 - 11

► **Verliebt in den Therapeuten - SHG in Gründung**

Zielgruppe:

Menschen, die sich zu ihrem/ihrer Therapeut/in über die „professionelle“ Beziehung hinaus hingezogen fühlen und sich darüber austauschen möchten.

Kurzbeschreibung:

Gruppengründung zum Austausch von Erfahrungen. Fragen, die die Gruppengründerin bewegen:

- Wie denken andere darüber?
- Welche Lösungsvorschläge haben Sie?
- Wie gehen Sie damit um?

Erfahrungen der Gruppengründerin:

Ich trage mich schon lange mit diesem Thema und wünsche mir schon lange den Austausch mit anderen. Meiner Erfahrung nach wird mit dem Thema zu hart und streng umgegangen. Ich würde mir wünschen einen Mittelweg zu finden und es etwas lockerer angehen. Aber wie? - das ist meine Frage ...

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 - 11

► **Bewegte Gefühle - SHG in Gründung**

Zielgruppe:

Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen, Trauma, sexueller Gewalterfahrung und körperlichen Misshandlungen, chronischen Schmerzen, Depressionen, Angststörungen, Schuldgefühlen.

Kurzbeschreibung:

Aus traumatischen Erlebnissen können chronische Schmerzen, Depressionen und Angststörungen entstehen, was dann oft zur Isolation führt. Ich selbst bin davon betroffen. In einer Gruppe mit gleichgesinnten Mitgliedern können wir aktiv Möglichkeiten erarbeiten und ausführen, was unserer Seele und dem Körper gut tut.

Bei Motivationstänzen können Gefühle körperlich ausgedrückt werden und durch Fantasiereisen nehmen wir Gefühle besser wahr. Ein Aussprechen der Gefühle und Austausch darüber, wie es einem damit geht, öffnet andere Sichtweisen und kann zur Verbesserung des eigenen Lebens führen.

Die einzelnen Mitglieder können die Gruppe mit eigenen Ideen bereichern und mitgestalten.

Alle Gesprächsinhalte sind vertraulich zu behandeln.

Ziel ist: durch positives Erleben wieder zu sich selbst zu finden.

An dieser Stelle passt ein Erich-Fried-Zitat: "Es gibt nur ein Gegengewicht gegen Unglück ... und das ist Glück."

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 - 11

► Münchner HörKinder – Eltern-Kind-Initiative

Zielgruppe:

Familien mit hörgeschädigten Kindern 0-14 Jahre mit und ohne Hörgerät bzw. Cochlea-Implantat-Versorgung

Beschreibung:

Treffen der Eltern alle 2-3 Monate, dabei Kinderbetreuung

Austausch im Gespräch; Fachreferate externer Experten; Telefonische Beratung; Ausflüge und andere Freizeitaktivitäten; Feste

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 - 11

► Verliebt, vertraut, verraten – SHG in Gründung

Haben Sie sich in einer Partner- oder Singlebörse im Internet angemeldet? Wurden Sie sehr schnell angeschrieben, vielleicht in Englisch? Kam er oder sie aus den USA oder England? Schwor sie oder er Ihnen sehr schnell ewige Liebe per Mail, Messenger oder Telefon? Hatten Sie nichts anderes im Kopf als dem Mann oder der Frau zu schreiben? Haben Sie Freunde, Familie und Arbeit vernachlässigt? Und sollten Sie dann Geld per Überweisung, Money Gram oder Western Union nach Nigeria oder Dubai überweisen? Haben Sie es vielleicht schon getan?

Wir sind zwei Frauen, die selber Opfer von sog. Love- oder Romance scammern geworden sind. Von Männern und Frauen, die im Internet auf der Suche sind, ewige und wahre Liebe schwören, aber nur an Geld interessiert sind. Zum Teil haben wir Geld verloren, aber der emotionale Schaden ist der höhere. Man leidet. Wir wissen, dass man sich schämt, dass man darauf reingefallen ist. Hier sind Sie gut aufgehoben, denn wir kennen das nur zu gut. Nehmen Sie Kontakt zu uns auf.

Gerne können Sie uns erst anonym schreiben, da wir sehr gut verstehen, wie Sie sich fühlen, wenn Sie merken, dass Sie einer Betrügerin/einem Betrüger vertraut, sich in sie oder ihn sogar verliebt haben und am Ende vielleicht sogar viel Geld verloren haben.

Da wir als selber Betroffene rasch gemerkt haben, dass wir in München keine Stelle finden, die uns beraten, helfen oder unterstützen kann, möchte wir einen Selbsthilfegruppe gründen.

Hier können wir uns in einem geschützten Rahmen austauschen und Mut machen mit Menschen, die dasselbe erlebt haben.

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 - 11 oder per E-Mail: scambusters@gmx.de

► Hochsensibilität (HSP) in Gründung

Zielgruppe: HSPs (High sensitiv Person):

Jeder Fünfte ist eine hochsensible Person (HSP), die so intensiv wahrnimmt, dass diese Wahrnehmung schnell zur Belastung wird. Andererseits erleben diese Menschen, denen die Natur ein hochempfindliches Nervensystem mitgegeben hat, Momente intensiven Genusses, sind häufig tiefsinnig, gründliche und gewissenhafte Denker oder künstlerisch hochbegabt.

Kurzbeschreibung:

Jetzt soll auch in München ein Gesprächskreis gegründet werden, der sich zunächst einmal monatlich (oder zweimonatlich/einmal im Quartal) trifft, um die verschiedenen Facetten der hohen Sensibilität zu beleuchten, Tipps auszutauschen oder schlicht die Möglichkeit zu geben, andere kennen zu lernen, die so sind wie man selbst.

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 - 11 oder direkt in das nächste Treffen kommen am 17.12.13, 19-22 Uhr im VR des Selbsthilfezentrums München, Westendstr. 68

► Kampf gegen Lampenfieber – Gruppe Redeangst – neue Mitglieder erwünscht

Zielgruppe:

Menschen mit Redeangst, egal aus welchen Gründen

Beschreibung:

Es kommt öfters im Beruf oder auch im Privatleben vor, dass man vor mehreren Menschen eine Rede halten oder eine Präsentation machen soll. In solchen Situationen bekommt man Lampenfieber, was die Leistung beeinträchtigt. Die einzige Lösung, um eine solche Angst abzubauen, ist es, das Vortragen zu üben. Deswegen suche ich Leute, die Interesse haben, die Angst vor dem Vortragshalten mittels praktischer Übungen abzubauen.

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 - 11 oder per E-Mail: [rede_angst@yahoo.de](mailto:red_angst@yahoo.de)

► Suchtehe – SHG in Gründung

Zielgruppe:

Lebensgefährten von Suchtpatienten, Verwandte von Suchtpatienten, andere im Umgang mit Suchtpatienten betroffene Personen

Kurzbeschreibung:

Durch regelmäßige Gruppentreffen soll die Sensibilität gegenüber des Thema Sucht im allgemeinen verstärkt werden. Durch gemeinsame Gespräche und den offenen Umgang miteinander sollen Vorurteile abgebaut werden und den Teilnehmer/innen durch aktives Zuhören ein gewisser innerer Druck genommen werden. Das Ziel dieser Gruppe liegt darin, die Beziehung der Teilnehmer/innen zu den betroffenen Personen zu festigen und den nötigen Halt zu geben diese schwere Zeit durchzustehen.

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 - 11 oder Website: www.suchtehe.de

► Bedingungslose Pflege – in Gründung

Die Idee richtet sich an Pflegekräfte, die ihren pflegerischen Alltag verändern wollen.

Bedingungslose Pflege – ist die gleichberechtigte Beziehung zwischen Pflegekraft und Pflegebedürftigen – hilft unbürokratisch und unentgeltlich – ist das Konzept für ein menschliches Zusammenleben in unserer verrückten Welt.

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 - 11

► Lichen Sclerosus SHG - in Gründung

Lichen Sclerosus ist eine chronisch entzündliche Hauterkrankung, die beide Geschlechter betreffen kann.

Für viele Betroffene ist diese Erkrankung sehr belastend und problematisch, da sie vor allem im Genitalbereich vorkommt.

Die Selbsthilfegruppe soll die Möglichkeit geben, sich im geschützten Rahmen des Selbsthilfezentrums mit den psychischen Belastungen auseinander zu setzen, zu lernen mit der bisher nicht heilbaren Erkrankung umzugehen und trotz allem positiv nach vorne zu schauen.

Die Lichen Sclerosus-Selbsthilfegruppe befindet sich im Aufbau und wird sich, sofern sich genügend Interessenten melden, einmal monatlich treffen. Wir werden Erfahrungen, lebenspraktische Tipps und Informationen austauschen, uns gegenseitig durch Verständnis unterstützen, neue medizinische Erkenntnisse zu Therapieformen sammeln und auch Spezialisten oder Alternativmediziner zum Gespräch einladen.

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 - 11

► Gemischte Gruppe für Depressive und ehemals Depressive – neue Mitglieder erwünscht

Zielgruppe:

Depressive und ehemals von Depressionen Betroffene, die in professioneller Behandlung sind oder waren.

Personen, die zielgerichtet an der Verbesserung ihrer Situation oder an der Milderung ihres Leidens arbeiten möchten.

Keine Personen mit Suchtproblemen oder dem Bedürfnis, lediglich ihr Leid mit anderen zu teilen.

Beschreibung:

Die Gruppe bietet einen Rahmen für Begegnungen und Austausch zwischen Depressiven und ehemals Depressiven. Anhand der losen Beschäftigung mit relevanten Themenschwerpunkten wie Selbstwirksamkeit, Fremdwahrnehmung, Selbstbezug, Selbstwahrnehmung, Verhaltensmuster, Veränderung, o. Ä. werden individuelle Wege aus dem Leid gesucht sowie gleichzeitig ein bestärkendes Zusammensein erlebt.

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 - 11 oder per E-mail: die_gruppe@gmx.de

► Betroffenenengruppe Substitution München

Zielgruppe:

Substituierte und Langzeitsubstituierte

Kurzbeschreibung:

In der Gruppe sollen Informationen rund um das Thema gesammelt und diskutiert werden, z. B. Was sind die rechtlichen Rahmenbedingungen? Wie wird in anderen (Bundes-) Ländern mit dem Thema umgegangen? Welche positiven Beispiele gibt es?

Mittels persönlicher Erfahrungsberichte möchten wir zur Verbesserung unserer Situation und der allgemeinen Praxis der Substitution beitragen.

Unsere Ziele sind:

Transparenz – Unterstützung von Arzt und Patient. Ärzte ermutigen zu substituieren, um kleinere Gruppen, besser noch passende Gruppen zu bilden, denn: Die Qualität der Substitution leidet unter Großpraxen!

Pflichten und Rechte einzusehen sowie dadurch für ein gutes Arzt-Patienten Verhältnis zu sorgen.

Misstände auf beiden Seiten hilfreich zu ergründen.

Respekt kommt von Respekt.

Gleichbehandlung von Patienten mag von Gesetzesseite richtig erscheinen, aber aus ärztlicher Sicht kann nicht jeder Patient gleich sein.

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 - 11

► Gesprächskreis natürliche Heilmethoden (Club Naturheilkunde)

Unsere Gruppe ist für alle Menschen mit Interesse an naturheilkundlichen Themen. Einmal im Monat halten wir Fachvorträge über verschiedene alternative Behandlungsmethoden und gehen dabei auf die verschiedensten Krankheiten ein. Auch übergreifende Themen wie zum Beispiel Umweltbelastungen und ihre Auswirkungen auf den menschlichen Körper, Prävention oder Entspannungstipps werden angeboten. Gerne nehmen wir auch passende Themenvorschläge auf.

Nach jedem Vortrag freuen wir uns auf eine offene Diskussionsrunde und unsere Referent/innen stehen gerne für individuelle Fragen zur Verfügung. Wir sind eine offene Gruppe und freuen uns über jedes neue Gesicht.

Thema am Mittwoch, 04.12.2013, 17:30 Uhr - 20:00 Uhr im Selbsthilfzentrum München: "Vitamin D - mögliche Ursache für Osteoporose, Depression etc. – neueste wissenschaftliche Erkenntnisse."

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 - 11

 [zum Inhaltsverzeichnis](#)

► Kaufsucht – SHG in Gründung

Zielgruppe: Von Kaufsucht betroffene Frauen und Männer

Kontakt über das SHZ, Tel.: 089/53 29 56 – 11

► Aus dem Selbsthilfebeirat

► Zweites Austauschtreffen der Münchner Beiräte im Selbsthilfezentrum

Am 29. Oktober fand im Selbsthilfezentrum München auf Einladung des Selbsthilfebeirats ein zweites Austauschtreffen der Münchner Beiräte statt. Die Initiative zu diesen Austauschtreffen geht zurück auf die Arbeitsgruppe „Partizipation in der Stadtgesellschaft“ des Selbsthilfebeirats. Zielsetzung war es, sich über die Arbeitsweisen und Organisationsformen und vor allem die Wirksamkeit der überwiegend ehrenamtlichen Arbeit der Beiräte auszutauschen. Das erste Austauschtreffen fand bereits im April dieses Jahres statt (wir berichteten in der Juni-Ausgabe des einBlick).

Insgesamt waren zehn Beiräte der Landeshauptstadt München zu dem Austauschtreffen eingeladen: Ausländerbeirat, Gesundheitsbeirat, Mieterbeirat, Sportbeirat, Fachbeirat Bürgerschaftliches Engagement, Seniorenbeirat, Behindertenbeirat, Gemeinsamer Kindergartenbeirat, Gemeinsamer Elternbeirat der städtischen Kinderkrippen und Gemeinsamer Elternbeirat der Horte und Tagesheime. Besonders erfreulich war bei diesem zweiten Treffen, dass auch die Vertreter/innen des Behindertenbeirats und des Seniorenbeirats anwesend waren, die beim ersten Treffen verhindert waren.

Im ersten Teil der Veranstaltung stellten zunächst die beiden letztgenannten Beiräte ihre Organisationsstruktur und prinzipielle Arbeitsweise vor und berichteten über die Themen, die sie aktuell beschäftigen. Alle anderen Beiräte hatten dazu bereits beim April-Treffen ausführlich Gelegenheit. Der **Seniorenbeirat** wurde von Frau Neumann-Micklich – Vorstand und 1. Stellvertreterin der Vorsitzenden – vorgestellt. Eine Besonderheit der Seniorenvertretung ist, dass zur Vertretung der Interessen der älteren Einwohner/innen Münchens zwei Gremien geschaffen wurden: die Seniorenvertreterversammlung und der Seniorenbeirat, beide zusammen bilden die Seniorenvertretung.

Für jeden der 25 Stadtbezirke werden Seniorenvertreter/innen gewählt, die ihre Interessen vor Ort in enger Zusammenarbeit mit den Bezirksausschüssen wahrnehmen sollen. Der/die Seniorenvertreter/in mit der höchsten Stimmenzahl im Stadtbezirk wird Mitglied im Seniorenbeirat, dem offiziellen Organ der Seniorenvertretung. Für die besonderen Belange der ausländischen Senior/innen im gesamten Stadtgebiet werden bis zu vier zusätzliche Mitglieder in den Seniorenbeirat gewählt. Wahlberechtigt sind alle Bürger/innen, die das 60. Lebensjahr überschritten haben. Die Amtszeit des Seniorenbeirats und der Seniorenversammlung beträgt vier Jahre. Die letzte Wahl zur 10. Seniorenvertretung hat am 19.03.2013 stattgefunden.

Der Seniorenbeirat arbeitet mit Fachausschüssen, wie auch der Behindertenbeirat und andere Münchner Beiräte. Alle Seniorenvertreter/innen können in den sechs Fachausschüssen mitarbeiten (Fachausschüsse: FA 1: Öffentlichkeitsarbeit; FA 2: Organisation und überregionale Zusammenarbeit; FA 3: Altenhilfe und Gesundheit; FA 4: Altenarbeit und Bildung; FA 5: Sicherheit für Senioren/Verbraucherschutz; FA 6: Visionen). Aktuelle Themen, mit denen sich der Seniorenbeirat befasst,

 [zum Inhaltsverzeichnis](#)

sind z.B. die hohen Mietbelastungen in München, Altersarmut, Neuregelung der Wahl (derzeit liegt die Wahlbeteiligung bei rund 21%). Ein Problem des Seniorenbeirats sei, so Neumann-Micklich, dass er zu wenig in der Bevölkerung bekannt sei. Ein wesentlicher Grund dafür wird darin gesehen, dass sich viele Bürger/innen selbst nicht als Senior/innen wahrnehmen möchten, auch wenn sie von ihrem demographischen Alter her zu der Zielgruppe gehörten. Hier müsse sich der Seniorenbeirat noch etwas einfallen lassen, um die Außenwahrnehmung des Seniorenbeirats dieser Realität anzupassen.

Die Vorstellung des **Behindertenbeirats** erfolgte durch Herrn Messerschmidt (Vorstand und FAK Ambulante Unterstützungsangebote) und Frau Windisch (Vorstand und FAK Arbeit).

Der Behindertenbeirat der Landeshauptstadt München wurde 1973 gegründet. 2008 wurde er neu strukturiert. Er versteht sich als beratendes Gremium zur Verbesserung der Lebenssituation behinderter Menschen in München und hat die Aufgabe, gegenüber Stadtrat, Stadtverwaltung, städtischen Gesellschaften und öffentlichen Institutionen die Interessen der behinderten Bewohner/innen Münchens wahrzunehmen.

Der Behindertenbeirat arbeitet mit dem Behindertenbeauftragten der Landeshauptstadt München zusammen. Er hat in den vergangenen Jahren nahezu allen Lebensbereichen zu bedeutsamen Veränderungen im Interesse betroffener Menschen beigetragen. Der Großteil der fachlichen Arbeit wird in Facharbeitskreisen geleistet, von denen es derzeit 9 gibt (ambulante Unterstützungsangebote, Arbeit, Freizeit, Bildung, Wohnen, Frauen, Mobilität, Schule, Tourismus). Der Zugang zu den Arbeitskreisen sei – so Messerschmidt – völlig offen, Voraussetzung sei lediglich Interesse und Engagement für das Thema (weitere Informationen unter: www.behindertenbeirat-muenchen.de).

Ein zentrales Thema des Behindertenbeirats ist gegenwärtig der Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK). Das Sozialreferat wurde beauftragt, in Zusammenarbeit mit dem Behindertenbeirat und dem Behindertenbeauftragten und allen städtischen Referaten einen Aktionsplan der UN-BRK zu erarbeiten. Seit Erteilung des Projektauftrags im April 2011 arbeiten alle Mitglieder des Behindertenbeirats aktiv am Aktionsplan mit. Der Behindertenbeirat ist auch in die Steuerungs- und die Projektgruppe eingebunden, wo grundsätzliche Entscheidungen getroffen werden (Überblick über den aktuellen Stand unter: www.muenchen-wird-inklusiv.de/).

Nach der Vorstellung von **Senioren- und Behindertenbeirat** wurde die Diskussion zwischen den Vertreter/innen aller Beiräte geöffnet. Seitens des Behindertenbeirats wurde berichtet, dass dieser gerade sehr intensiv über die Rahmenbedingungen seiner Arbeit und seine Ausstattung diskutiere. Die Pläne zur Errichtung einer Koordinierungsstelle zur Umsetzung des Aktionsplans (siehe oben) hätten im Behindertenbeirat eine Professionalisierungsdebatte ausgelöst. Der Behindertenbeirat sei bemüht, die Zusammenarbeit mit dem für die Umsetzung geplanten Koordinierungsbüro und den dort tätigen professionellen Kräften möglichst gut zu gestalten. Allerdings stelle sich die Frage, wie eine angemessene Beteiligung am Prozess mit den ehrenamtlichen Kapazitäten des Behindertenbeirats zu schaffen sei. Hier dürfe keine Konkurrenzsituation zwischen den professionellen und den ehrenamtlichen Fachleuten (aus dem Beirat) entstehen.

Seitens des Sportbeirats wurde angemerkt, dass es in dem Austauschtreffen der Beiräte nicht darum gehen sollte, dass hauptsächlich über die Ausstattung gesprochen werde und nun alle Beiräte die gleiche Ausstattung einfordern. Dafür seien die Voraussetzungen in den jeweiligen Beiräten viel zu unterschiedlich. Dabei spiele auch eine große Rolle, wie viele Mitglieder ein Gremium vertrete. Der Sportbeirat fahre sehr gut mit der Variante, dass es eine Fachstelle im RBS gebe, die als Geschäftsstel-

le für den Beirat fungiere und an die der Beirat Aufträge vergeben könne. Wenn es dort einmal nicht weitergehe, würde der Weg über den Bürgermeister und andere politische Ebenen gegangen. Ein regelmäßiger fachlicher Austausch mit allen politischen Fraktionen des Stadtrats sei ohnedies wichtiger Bestandteil der Arbeit des Sportbeirats.

Von mehreren Seiten wurde festgestellt, dass es derzeit keinen vollständigen Überblick über die gesamten in München amtierenden Beiräte auf der Internetseite der Landeshauptstadt München gäbe. Es wurde angeregt, dass an die Stadtverwaltung herangetreten werden solle, mit der Bitte eine Aufstellung aller amtierenden Beiratsgremien auf dem Stadtportal zu veröffentlichen. Seitens FÖBE (Projektbüro zur Förderung des BE, das auch als Geschäftsstelle für den Fachbeirat BE fungiert) wurde darauf hingewiesen, dass dieses Anliegen bereits vom Fachbeirat-BE an das Direktorium herangetragen wurde und dass daran gearbeitet werde (www.muenchen.de/rathaus/Stadtpolitik/Beiraete).

Angesprochen wurde auch das Thema der unterschiedlichen Einbindung der verschiedenen Beiräte in die Strukturen von Politik und Verwaltung sowie der Konsequenzen für die Arbeit der Beiräte. Bemerkenswert sei beispielsweise, die enge Einbindung des Sportbeirats in die politischen Strukturen des Stadtrats. Alle Mitglieder des Sportausschusses im Stadtrat seien ja gleichzeitig auch Mitglied im Sportbeirat und auch die „Sportbürgermeisterin“ (zweite Bürgermeisterin Strobl) sei im Sportbeirat regelmäßig präsent. Dies habe den Vorzug, dass Entscheidungen, die in den Arbeitsgremien des Sportbeirates vorberaten würden, in aller Regel dann auch im Stadtrat eine Mehrheit finden würden.

Als Manko wurde von mehreren Seiten festgestellt, dass die Zusammenarbeit der Referate der Stadtverwaltung als wenig vernetzt und schleppend erlebt würden. Die koordinierende Rolle des Direktoriums als eines referatsübergreifendes Ressorts würde hier zu wenig zum Tragen kommen, was möglicher Weise auch an seiner Ausstattung und seinen Kompetenzen liegen könne.

Von einem Vertreter wurde angemerkt, er habe den Eindruck, dass sich die Verwaltung durch die Beiräte manchmal eher gestört fühle, als dass deren Arbeit als beratende Tätigkeit wertgeschätzt würde. Die Beiräte sollten sehr viel konsequenter auch den Weg über die Politik gehen und sollten nicht fürchten, dass die Fachverwaltungen in den Referaten dies als Misstrauen ihnen gegenüber interpretieren könnten. Es gehöre zu den selbstverständlichen Aufgaben eines Beirats, auch den Kontakt zur Politik zu suchen und hier beratend und aufklärend tätig zu werden.

Abschließend beschlossen alle anwesenden Vertreter/innen der acht Beiräte, die Austauschreffen 2014 fortzusetzen und die aufgegriffenen Fragestellungen weiter zu vertiefen. Im Raum stand auch der Vorschlag, im kommenden Jahr einen großen Fachtag zum Thema „Beiräte als Instrument der Partizipation“ zu veranstalten, zu dem alle Münchner Beiräte vollzählig eingeladen werden sollten.

Das nächste Austauschtreffen wird voraussichtlich im ersten Quartal 2014 stattfinden. Der Selbsthilfebeirat hat angeboten, wieder die Einladung zu dem Austauschtreffen zu übernehmen und hat die Geschäftsstelle im Selbsthilfezentrum um die Durchführung gebeten.

Erich Eisenstecken, SHZ, Geschäftsführung Selbsthilfebeirat

Bürgerschaftliches Engagement

► Förderung von Bürgerschaftlichem Engagement in der Stadtverwaltung der Landeshauptstadt München Bericht zur Interviewstudie bei den Referaten der LHM



Der Fachbeirat Bürgerschaftliches Engagement in München, in dem das Selbsthilfezentrum als gewählte Vertretung des FORUM BE mitarbeitet, hat sich zur Aufgabe gemacht, die Rahmenbedingungen für Bürgerschaftliches Engagement (BE) kontinuierlich zu verbessern. In seinem Bericht 2011 und ab Dezember 2013 hat er auf unterschiedliche Punkte hingewiesen (siehe www.foebe-muenchen.de) und unter anderem darum gebeten, die Aktivitäten in den Referaten der Landeshauptstadt München (LHM) zu untersuchen. BE ist ein übergreifendes Thema und sollte in allen Referaten gelebt und befördert werden.

Das Direktorium – zuständig für BE in München – hat nach einem Stadtratsbeschluss im Januar 2012 das „Labor für Organisationsentwicklung“ (orglab) beauftragt, Interviews in den Referaten der LHM durchzuführen und auszuwerten. Die Untersuchungsergebnisse wurden jetzt vorgelegt und bestätigen weitgehend die im Bericht des Fachbeirats benannten Fakten.

Die wichtigsten Ergebnisse möchten wir hier kurz darlegen – die Zitate beziehen sich auf den Bericht zur Interviewstudie von orglab.

Definition Bürgerschaftliches Engagement

„Das Verständnis von BE in der Stadtverwaltung hat sich vielfältig, aber gleichzeitig auch unsystematisch entwickelt“ (Seite 13).

Die LHM hat (eigentlich) eine referatsübergreifende Definition von BE – die aber in den Referaten nicht bekannt ist und somit auch nicht einheitlich gelebt wird. Bürgerschaftliches Engagement in seinen verschiedenen Facetten wie das Engagement Einzelner in Organisationen; Selbsthilfegruppen und Initiativen, die sich engagieren; Wirtschaftsunternehmen und Bürgerbeteiligung kommt in dieser differenzierten Form in den Referaten nicht vor.

Leider differenziert auch die Interviewstudie von orglab nicht bezüglich unterschiedlicher Formen des BE, so dass unklar bleibt, welches Referat hier welche Form von BE unterstützt.

Für uns von der Selbsthilfe wäre es interessant gewesen zu erfahren, in welchen Referaten Selbsthilfe/Selbstorganisation ein Thema ist, um da Selbsthilfe zu platzieren, wo sie im Bürgerschaftlichen Engagement noch nicht mitgedacht wird.

Bürgerschaftliches Engagement hat Innovationspotential

Das Innovationspotential von BE wird u.A. in den vielfältigen Selbsthilfeaktivitäten sichtbar (Seite 18) – die Aktivitäten bleiben jedoch in dem jeweiligen Referat verborgen, das sie befördert. So wird das Sozialreferat erwähnt mit der sozialen Selbsthilfe, das Referat Bildung und Sport (Eltern-Kind-Initiativen) und der Bereich Kultur und ökologischer Stadtumbau.

Was hier leider fehlt sind die Selbsthilfegruppen und -organisationen im Gesundheitsbereich, die

 [zum Inhaltsverzeichnis](#)

durchaus innovativ gesundheitspolitische Interessen vertreten und vom Referat für Gesundheit und Umwelt schon sehr lange z.B. in die Weiterentwicklung der kommunalen Gesundheitspolitik einbezogen und mit einer finanziellen Förderung unterstützt werden. Diese Initiativen sind in Arbeitskreisen des Gesundheitsbeirates vertreten und befördern an vielen Stellen die Gesundheitliche Versorgung in München.

Finanzielle Förderung von Bürgerschaftlichem Engagement durch die Referate

„Es fehlt eine systematische Förderlogik für BE in München“ – auf Seite 23 und 24 wird dargestellt: „Auf welcher Ebene Entscheidungen zur Förderung von BE fallen entspricht der strategischen Bedeutung der Förderung von BE im jeweiligen Referat“ – entsprechend erfolgt da keine Förderung, wo BE als Thema nicht auftaucht „Eine eigene Förderlogik für BE... existiert nicht“ Hier ist sowohl die ideelle Be-Förderung als auch die finanzielle Unterstützung gemeint.

Bezüglich der Finanzierung entspricht dies der Erfahrung des Selbsthilfebeirates (SHB) bei der Begutachtung von Förderanträgen im Sozialbereich: ist das Thema der Initiative nicht ein soziales, kann der SHB und damit natürlich auch der Antragsteller nicht automatisch mit einer Förderung durch das jeweilige eigentlich zuständige Fachreferat rechnen, dem die Initiative inhaltlich zuzuordnen wäre (Kulturreferat – Referat Bildung und Sport z.B.).

Einzige Ausnahme: das Referat für Gesundheit und Umwelt, dass die Förderung von Initiativen mit in die Förderrichtlinien aufgenommen hat und seit Jahren bezuschusst.

So fordert orglab in seinen Schlussfolgerungen Seite 48 „Diese Förderstrategie zur Förderung von BE muss referatsübergreifend entwickelt und nachhaltig umgesetzt werden.“

Dies unterstützt den bereits differenzierten Ansatz des Fachbeirates BE, der in seinem Bericht Juli 2011 unter 3.4 Seite 20-23 und im Bericht 2013 Seite 22 detaillierte Vorschläge zur Finanziellen Förderung und der Einrichtung eines Innovationsbudgets entwickelt hat. Besonders bedenklich ist hier für den Fachbeirat, dass in Referaten nicht einheitlich die Ebenen Förderung von Infrastruktureinrichtungen BE; Förderung von Ehrenamtlichen; Förderung von Initiativen und Anerkennung geldwerter Leistungen berücksichtigt werden.

Das Direktorium versicherte dem Fachbeirat, dass diese Aspekte in das „gesamstädtische Projekt Zuschussverfahren“ einfließen.

Transparenz, Kommunikation und Struktur

Ein wesentliches Ergebnis der Untersuchung von orglab mit zahlreichen Belegen im Bericht ist die Intransparenz – z.B. Seite 24: „Innerhalb der Referate selbst und zwischen den Referaten sind Entscheidungswege und Förderstrategien oft zu wenig bekannt und damit wenig transparent.“ und fehlende Kommunikation – z.B. Seite 47: „Es fehlen (für die Ansprechpartner/innen BE) Stellenbeschreibungen, die Aufgaben und Verantwortungsrahmen präzisieren ...“ (...)

„Mitarbeiter/innen werden nur im geringen Maße darüber informiert, wie sie referatsintern oder referatsübergreifend BE fördern sollen.“ (...) „Die externe Kommunikation kann noch nicht im erforderlichen Maße sicherstellen, dass Bürger/innen erkennen und nachvollziehen können, welche BE Förderleistung oder –unterstützung von welcher Stelle in der Stadtverwaltung erbracht wird.“

Auch diese Erkenntnisse unterstützen die in Berichten des Fachbeirats an mehreren Stellen dokumentierte Einschätzung zu BE in München und die damit verbundene Forderung nach einer einheitlichen Linie, die es zu entwickeln gilt.

Orglab empfiehlt, die Strukturen und Zuständigkeiten auszubauen und Entscheidungswege transparent zu machen (z.B. Seite 25).

Ab Seite 47 skizziert orglab Lösungen im Sinne eines „Kommunikations- und Informationsmanagement“; „Kooperations- und Netzwerkmanagement“ und der „Qualifizierung“.

Konzeptionelle Unterstützungsstrukturen / Handlungskonzept zu BE

Eine weitere Idee dazu ist, „den Referaten eine Arbeitshilfe zur Verfügung stellen, die mit interessierten Mitarbeiter/innen referatsübergreifend entwickelt wird“ und das „Handlungskonzept zu BE in der Landeshauptstadt München“ in der Arbeitsgruppe der Referate zu BE weiterzuentwickeln.

Unklar bleibt im Bericht, wie in dem skizzierten Prozess der Aktivierung der Referate bezüglich BE einbezogen wird, was in München außerhalb der Referate, aber zum Teil von ihnen unterstützt bereits vielfältig entstanden ist und zu einem kommunalen Gesamtkonzept entwickelt wurde. Seit Mitte der 90er-Jahre wird auf vielfältigen Ebenen Bürgerschaftliches Engagement in München gelebt, ausgewertet, unterstützt und hierzu richtungsweisende Ideen formuliert.

Zu nennen wären hier Netzwerke und Einrichtungen wie z.B. das „Forum BE“ (besteht seit 1997) – die Einrichtung „FöBE – Förderung Bürgerschaftlichen Engagements“ (1998), der später gegründete „Sozialpolitische Diskurs“ mit Forderungen zu BE und der „Fachbeirat BE“ (seit 2009) – aber auch die Infrastruktureinrichtungen zu BE wie die Freiwilligenzentren/-agenturen ins Ehrenamt und das Selbsthilfzentrum, das für Selbsthilfe und Selbstorganisation zuständig ist.

In dem Bericht von orglab und seinen Empfehlungen bezüglich des vom Direktorium und den Referaten zu entwickelnden „Handlungskonzept zu BE in der Landeshauptstadt München“ werden die im operativen Geschäft gewachsenen Strukturen und entstandenen Ideen unzureichend bis gar nicht einbezogen.

Erfreulicherweise konnte der Fachbeirat zwischenzeitlich bewirken, dass diese Netzwerkstellen in den aktuellen Entwürfen des Handlungskonzeptes mitberücksichtigt wurden. Sie werden auch im Bericht des Fachbeirates 2013 abgebildet, der am 03.12. im Stadtrat diskutiert wird.

Weitere Aspekte im orglab Bericht, die wir hier jetzt nicht näher ausführen betreffen das Engagement innerhalb der Stadtverwaltung, die Rolle des Personal- und Organisationsreferats, Öffentlichkeitsarbeit und Bürger/innenbeteiligung.

Eva Kreling, SHZ